

# Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 232.

Verlags-Preisnehmer No. 2368.

Dienstag, den 19. Mai.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1903.

## Abend-Ausgabe.

### Der Schutz des Wahlrechts.

Wie vor jeder Wahl, so werden auch diesmal Klagen und Beschwerden über Wahlbeeinflussungen unter Mißbrauch der Amtsgewalt erhoben, und es steht bereits jetzt fest, daß gegen die Gültigkeit zahlreicher Wahlen im Reichstage Einspruch erhoben werden wird. Wir wollen in folgendem kurz zusammenstellen, durch welche Mittel und Wege man in Deutschland das Wahlrecht nach Möglichkeit zu schützen und die Wahlfreiheit zu sichern versucht hat.

Die gesetzliche Wahlfreiheit ist durch Bestimmungen der deutschen Verfassungsurkunde, durch das Wahlgesetz für den deutschen Reichstag, durch das unlängst zu Gunsten eines verstärkten Schutzes der Wahlfreiheit abgeänderte Reglement zur Ausführung dieses Wahlgesetzes und endlich durch Vorschriften des Reichsstrafgesetzbuches gegen widerrechtliche Einwirkungen geschützt. Die deutsche Verfassung enthält solche Schutzbestimmungen in den Artikeln 20 und 27. Artikel 20 der Verfassung bestimmt: „Der Reichstag geht aus allgemeinen und direkten Wahlen mit geheimer Abstimmung hervor. Und Artikel 27 bestimmt: „Der Reichstag prüft die Legitimation seiner Mitglieder und entscheidet darüber.“ Der Reichstag ist hierbei in feiner Weise an bestimmte Vorschriften, außer an seine Geschäftsordnung, gebunden, sondern urteilt ganz nach freiem Ermessen.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat im Laufe ihrer Tätigkeit eine Reihe von Grundfällen darüber aufgestellt, in welchen Fällen eine Wahlbeeinflussung die Wahl ungültig macht. Und wenn der Reichstag auch, wie schon betont, an diese Grundfälle wie überhaupt an irgend welche Regeln in dieser Beziehung nicht gebunden ist, so hat er sich doch bisher bei der Entscheidung über die Gültigkeit der Wahlen an diese Grundfälle gehalten. So wird eine die Wahlfreiheit beeinträchtigende Beeinflussung in der Tätigkeit der staatlichen und kommunalen Beamten zu Gunsten eines bestimmten Kandidaten dann erblüht, wenn dieselbe einen Umfang angenommen hat, welcher die Wahl dieses Kandidaten als Wunsch der Regierung erscheinen läßt. Eine unzulässige Wahlbeeinflussung wird ferner darin gesehen, wenn Landräte oder Landratsamtsverwalter Wahlaufträge unter Beifügung ihres Amtsscharakters unterzeichnen, wenn sie Gemeinden oder Privatpersonen für den Fall einer bestimmten Stimmabgabe Vorteile oder Nachteile in Aussicht stellen, und wenn aus ihren Büreaux Flugblätter oder Stimmzettel

derart zur Verwendung gelangen, daß die Herkunft derselben zu erkennen ist.

Der Schutz des Wahlrechts wird ferner, wie schon hervorgehoben, durch das Wahlgesetz bewirkt, indem es anordnet, daß die Wahlhandlung sowie die Ermittlung des Wahlergebnisses öffentlich ist, daß das Wahlrecht durch verdeckte in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt wird, und daß die Stimmzettel von weißem Papier und frei von äußeren Kennzeichen sein müssen. Diese Schutzbestimmungen werden durch das Wahlreglement zum Wahlgesetz noch erweitert, und sie sind durch die kürzlich in Kraft getretene Abänderung des Wahlreglements noch wesentlich verschärft worden. So bestimmt das Reglement, daß die Stimmzettel 9 zu 12 Centimeter groß, von mittelstarkem Schreibpapier und frei von Kennzeichen sein sollen. Die Wahlcouverts sollen 12 zu 15 Centimeter groß und aus undurchsichtigem Papier hergestellt sein; sie werden von Amts wegen geliefert und sind im Wahllokal bereit zu halten. Ferner ist durch Vereinfachung eines oder mehrerer Nebenräume oder durch Vorrichtungen an einem oder mehreren von dem Vorstandstisch getrennten Nebentischen Vorkehrung dafür zu treffen, daß der Wähler seinen Stimmzettel unbeobachtet in den Umschlag zu legen vermag.

Zu diesen Bestimmungen über den Schutz der Wahlfreiheit treten endlich noch die strafrechtlichen Schutzbestimmungen, wobei jedoch hervorzuheben ist, daß die Fälle, in denen auf diesem Gebiet ein strafrechtliches Einschreiten notwendig wird, erfreulicher Weise zu den Ausnahmefällen gehören. Zunächst bedroht § 107 des Reichsstrafgesetzbuches denjenigen, der einen Deutschen durch Gewalt oder durch Bedrohung mit einer strafbaren Handlung verhindert, in Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte zu wählen oder zu stimmen, mit Gefängnis nicht unter 6 Monaten oder mit Festungshaft bis zu 5 Jahren. Auch der Versuch einer solchen strafbaren Handlung wird bestraft. Nach § 339 tritt dieselbe Strafe ein, wenn die Handlung von einem Beamten, wenn auch ohne Gewalt oder Drohung, aber durch Mißbrauch seiner Amtsgewalt oder Androhung eines bestimmten Mißbrauchs seiner Amtsgewalt begangen ist.

Endlich bedroht § 109 des Reichsstrafgesetzbuches denjenigen, der in einer öffentlichen Angelegenheit eine Wahlstimme kauft oder verkauft, mit Gefängnis von einem Monat bis zu zwei Jahren; auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Diese sogenannte Wahlbestechung setzt natürlich keinen civilrechtlichen Kauf oder Verkauf voraus, sondern es genügt irgend ein Abkommen, wonach der Wahlberechtigte sich verpflichtet, gegen ein ihm von einem anderen gewährtes

oder zu gewährendes Entgelt in einem gewissen Sinne zu stimmen. Das Entgelt braucht nicht in Geld, sondern kann auch in anderen Vorteilen bestehen, z. B. in Bewirtung, Ersatz von Reisekosten oder von Arbeitsverlust.

### Deutsches Reich.

Liberalismus und Sozialdemokratie.

In einer großen liberalen Wahlversammlung in Kiel hat Abgeordneter Barth Gelegenheit genommen, sich eingehend über sein Verhältnis zur Sozialdemokratie zu äußern. Um allen Mißverständnissen zu begegnen, verlas Abgeordneter Barth darüber eine schriftliche Erklärung. Nach dem Bericht der „Kieler Zeitung“ ging der Redner von der Entwicklung der Sozialdemokratie aus, die eine bedeutende politische Emanzipation unserer Arbeiterbevölkerung darstelle. Er hob die Schladen hervor, die ihr anhafteten, das moralische Progenium und die politische Renommisterei; aber er bekannte zugleich, daß die Sozialdemokratie doch als ein Fortschritt auf der Bahn unserer allgemeinen Entwicklung anzusehen sei. Eine solche große Volksbewegung dürfe man nicht unter kleinlichen Gesichtspunkten betrachten, brauche sie auch nicht mit dem kleinlichen Haß der politisch Depressierten anzusehen. Dann heißt es in der Erklärung weiter:

„Die Aufgabe eines in Wahrheit vorurteilsfreien Liberalismus — und das ist eine bedeutende nationale Aufgabe — muß vielmehr darauf gerichtet sein, den Währungs- und Nährungsprozess so zu beeinflussen, daß der einseitigen noch recht trübe Welt schließlich doch noch einen guten nationalen Wein liefert. Die Kräfte, welche sich politisch in der Sozialdemokratie zusammengefunden haben, lassen sich nicht gewaltsam unterdrücken, aber sie lassen sich der bestehenden Staatsordnung, der sie jetzt noch ziemlich fremd gegenüberstehen, wiebergewinnen, wenn man ihnen die Möglichkeit gewährt, sich im Reich und im Staat wie in der Gemeinde an den positiven Aufgaben des Staatslebens zu beteiligen. Deshalb feinerlei Ausnahmestellung gegen die Sozialdemokratie, sondern die vollste Gleichberechtigung, auch in der Verwaltung! Das liberale Bürgertum würde den denkbar schwersten Fehler begehen, wenn es sich durch das politische Verhalten der Sozialdemokratie nun auch feinerlei verzögern und zu einer Politik der Ungerechtigkeit und der kleinlichen Kaufne gegenüber der Arbeiterbevölkerung, die in der Sozialdemokratie einzuweisen noch ihr politisches Heil sucht, hinrichten ließe. Will man gerecht sein, muß man übrigens auch anerkennen, daß die Sozialdemokratie im Laufe der Jahrzehnte sich entschieden zu ihrem Vorteil gemauert hat. Sie hat im Laufe der Zeit manches gelernt und manche Unart abgelegt. Es ist kein Grund einzusehen, weshalb dieser Entwicklungsprozess sich nicht weiter vollziehen sollte. Die Sozialdemokratie hat insbesondere ihre utopischen Träumereien von einer gewaltsamen revolutionären Umwälzung tatsächlich längst aufgegeben. Sie ist heute eine Partei der politischen Evolution geworden. Auch ihr Kollektivismus — wenn gleich der Hauptpunkt ihres alten politischen Programms — spielt heute für die praktische Politik so gut wie gar keine Rolle mehr.“

Es verdient bemerkt zu werden, daß Abgeordneter Barth sich nicht gescheut hat, dieses Glaubensbekenntnis

### Im weißen Kleide.

Roman von M. Böhme (D. Sandor).

(7. Fortsetzung.)

„Weiß Gott, wo er sich sonst noch rumgetrieben hat“, seufzte der Mitmeister, der wohl wußte, daß Gottburgsen im Kreise guter Freunde einen kräftigen Spaß vertragen konnte.

Der Professor antwortete nicht gleich. Sein ohnehin bleiches Gesicht war um einen Schein weißer geworden. Vor seinen geschlossenen Augen stieg ein Gespenst auf, ein drohendes, fürchterliches, wesenloses Etwas, das nur er allein kannte und begriff, ein Gespenst, das ihm sonst nur in einsamen Stunden erschien und das sich in lustiger Gesellschaft bei einem guten Trünke noch niemals eingestellt hatte. Auch jetzt verflüchtigte es sich, von seinem energischen Willen bezwungen, im Zeitraume weniger Sekunden zu Dunst — Dirken hatte von dem kleinen Zwischenfall keine Notiz genommen. Gottburgsens leichte Kopfbewegung für eine Verneinung seiner Frage nehmend, fuhr er lebhaft fort: „Das größte Original der Vereinigten Staaten, dieser Pieter Gottburgsen. Ich glaube, Barnum ließe es sich eine halbe Million Dollar kosten, wenn er den wunderlichen Heiligen vierzehn Tage in New-York ausstellen könnte. Er soll sündhaft reich sein, an afrikanischen Diamantminen beteiligt und an kalifornischen Bergwerken stark engagiert, was weiß ich! Dabei lebt der Mann wie weiland Diogenes, nicht in der Sonne, aber keineswegs besser. Sein gesamtes Einkommen wendet er auf die Besserung entlassener Zuchthäusler und ähnlichen Gelichters, deren Interessen er seine ganze Zeit und Tätigkeit widmet. Seine Wahl ins Repräsentantenhaus hat er abgelehnt, weil er dazu keine Zeit hatte. Nebenbei ist er menschenscheu in höchster Potenz, um an ihn heranzukommen und der Ehre seiner näheren Bekanntschaft teilhaftig zu werden, muß man schon mit einem Bein unterm Galgen gestanden haben. Der Mensch beginnt erst vom Moment des begangenen Verbrechens an ein psychologisches Interesse in seinen Augen zu gewinnen.“

„Auch 'n Stedenpferd“, knurrte Schönfeld. Und Rietzschmannshausen, von dem alle Welt wußte, daß er

finanziell auf dem letzten Loch pfiß und daß er kramphast nach einer reichen Partie zur Neugoldung seines defekt gewordenen Wappenschildes ausschaute, gab die glaubwürdige Versicherung, daß er eventuell eine weit bessere Verwendung für Minenaktiendividende wählte als jener wunderliche Heilige im Staate Ohio.

Professor Gottburgsen hatte seine Nervenschwäche mittlerweile überwunden. Mit sichtbarem Behagen leerte er das gefüllte Glas in wenigen Zügen bis auf die Reige.

„Ihre Vermutung ist richtig, Herr Dirken“, sagte er, sich seinem Nachbar zuwendend, „Pieter Gottburgsen ist sogar ein recht naher Verwandter von mir: mein Vater.“

„Ihr Herr Vater! Na, da habe ich mich nett verplaudert!“ rief Dirken geärgert. „Hoffentlich nehmen Sie mir meine Schwachhaftigkeit nicht übel. Ich hatte keine Ahnung, daß unser moderner Diogenes verheiratet gewesen ist, sonst wäre ich —“

„Bitte, es bedarf durchaus keiner Entschuldigung Ihrerseits“, unterbrach Gottburgsen den Amerikaner höflich. „Sie haben nur die allgemeine Ansicht über den lieben, wunderlichen Heiligen wiedergegeben. Seine Menschlichkeit und die großen Lebensaufgaben, die er sich gestellt hat, machen ihn zum Einsiedler, und so ist es gar nicht verwunderlich, wenn sich allerhand Legenden und Anekdoten an seinen Namen knüpfen, von denen die meisten allerdings mit dem leidenschaftlichen Pieter Gottburgsen wenig zu tun haben. Unsere raschlebige, egoistische Welt steht einer solchen Selbstlosigkeit, solcher auf jede äußere Anerkennung verzichtenden, das ganze Volk der Ärmsten umfassenden Nächstenliebe verständnislos gegenüber. Der Mann mit dem großen goldenen Herzen, dessen ganzes Leben ein Aufgehen in eine selbst gestellte Mission bedeutet, ist dem modernen Menschen ein Unikum, eine Art geistiger und psychischer Abnormität, und dabei ist nichts Erstaußliches. Der Mensch ist eben ein Produkt seiner Zeit, wir Gegenwartsmenschen leben nun einmal im Zeiden der Jähzucht, und deshalb muß jeder, der sich als Ausnahme geriert, es sich gefallen lassen, kopfschüttelnd angestaunt und befremdet zu werden. Ich selbst stehe seit Jahren in keiner Verbindung mit meinem Vater. Er behauptet nämlich, Briefschreiben sei eine sündhafte Zeitverschwendung. Was will man machen! Man muß den alten Herrn nehmen, wie er ist;

vielleicht entschieße ich mich in den nächsten Jahren zu einer Besuchsreise nach Ohio.“

Die Herren lauschten den Auslassungen des Professors mit unverhohlenem Interesse. Es war das erste Mal, daß man Gottburgsen über seine Herkunft sprechen hörte. Die Vergangenheit des genialen Meisters, der sich gegenwärtig auf jenen ruhmbeängsten Höhen der Menschheit sonnte, wo „Künstler und Könige Hand in Hand gehen“, war bis jetzt von einem mystischen Dunkel umhüllt geblieben, das selbst die schneidigsten Reporter mit ihren oft die Eigenschaften der Röntgenstrahlen besitzenden Augen nicht durchdringen konnten. Man wollte dem berühmten Porträtmaler sogar eine recht bewegte und abenteuerliche Vergangenheit nachsagen, aber niemand wußte, woher das Gerücht stammte und worauf es sich stützte. Auf jeden Fall konnte es sich nur um eine ferne Lebensperiode des Künstlers handeln; denn in Berlin lebte er seit Jahren wie in einem Glashaufe. Seine Ehe war musterhaft glücklich gewesen, die Professorin, eine ebenso schöne wie elegante Frau, die in erster Ehe mit einem vornehmen Schweden vermählt gewesen war, spielte eine tonangebende Rolle in der Gesellschaft, und die Salons des Ehepaars hatten immer den Brennpunkt des Berliner Kunst- und Geisteslebens gebildet, in denen sich alles, was die Reichshauptstadt an berühmten Personen, an Künstlern, Schriftstellern und hervorragenden Namen aufzuweisen hatte, zusammenfand. Seit dem Tode seiner Frau hatte Gottburgsen allerdings wieder keine Junggefellengewohnheiten angenommen. Er wollte gern in weiterer Gesellschaft, je übermütiger die Stimmung seiner Umgebung, je mehr man sich um ihn herum gehen ließ, desto behaglicher fühlte er sich, obgleich man ihn selber äußerst selten wirklich herzlich lachen hörte. In seinen Verkehrskreisen schätzte man ihn als vornehmen Charakter und lebenswürdigen Gesellschaftler, und die jüngeren Maler hoben den großen Kollegen wie einen Halbgott auf ihren Schild.

Es war unter den Künstlern allgemein bekannt, daß jeder, der sich in irgend einer Angelegenheit oder Bedrängnis an Gottburgsen wandte, ein freundliches, wohlwollendes Anhören und meistens auch Rat und Hilfe bei ihm fand. Trotzdem er zu manchen Zeiten förmlich überlaufen wurde, erlähmte seine Geduld nie, schon manchem

in einem Wahlkreise abzulegen, in dem es sich im wesentlichen um einen Kampf zwischen Liberalen und Sozialdemokraten handelt. Es wird interessant sein, zu vergleichen, ob der Liberalismus mit der Kieler oder der Berliner Methode weiter kommt.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Dem „S. Z.“ wird aus Breslau bestätigt, daß der Erbprinz von Sachsen-Weiningen zum General-Inspektor der 2. Armee-Inspedition ernannt worden sei.

Der Chef des Militärkabinetts Graf Dülfer-Säseker, der am Samstag auf dem Paradesfeld eine Herzaffektion erlitt und ins Militärlazarett von Montigny transportiert wurde, befindet sich, wie die „Vöhringer Zeitung“ erzählt, auf dem Wege der Besserung. Der Anfall hat sich nicht wiederholt. Es ist kein Anlaß zur Besorgnis vorhanden. Voraussichtlich wird der Rabinettchef am Dienstagabend mit dem Kaiserpaar die Heimreise nach Berlin antreten.

\* Die erste Wagenklasse in preussischen Personenzügen. Kürzlich gaben wir die Mitteilung eines Berliner Blattes wieder, wonach die erste Wagenklasse aus den Personenzügen der preussischen Staatsbahn allmählich ausgeschaltet werden solle. In dieser allgemeinen Fassung, schreibt dazu die „Sächs. Ztg.“, ist die Mitteilung unzutreffend, und wenn man sie der allgemeinen Fassung entkleidet, dann enthält sie nicht viel Neues. Das Bestreben, die erste Wagenklasse dort aus den Personenzügen auszuschalten, wo sie nicht benutzt wird, ist nicht neu, und seit Jahren schon gibt es vielfach Personenzüge der preussischen Staatsbahn, die nur die 2. und 3., bezw. die 2. bis 4. Wagenklasse führen. Im Direktionsbezirk Bromberg beispielsweise verkehren derartige Züge seit 8 Jahren und länger, und mehrere andere Direktionsbezirke weisen derartige Personenzüge gleichfalls auf. Die 1. Wagenklasse aber in den Personenzügen auch da aufzuheben, wo sie von den Reisenden in nennenswertem Umfang benutzt wird, wo also das Bedürfnis nachgewiesen ist, dazu liegt doch kein Anlaß vor. Möglich, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten den Eisenbahndirektionen erneut eingeschärft hat, die erste Wagenklasse dort auszuschalten, wo ihre Beibehaltung nicht rentabel erscheint. Daß er aber generell ihre Ausschaltung anordnen sollte, ist nicht anzunehmen.

\* Randschan im Reiche. Nach einer Meldung aus Kattowitz wird der russische Sprachlehrer Pogowski, der wegen Einschmuggelung radikal polnischer Schriften vor 14 Tagen in Myslowitz verhaftet wurde, nicht, wie seiner Zeit der russische Student Kalajew, ausgeliefert, sondern er wird die Aufforderung erhalten, das preussische Staatsgebiet zu verlassen.

Die von einem hannoverschen Blatte in der letzten Woche gebrachte Mitteilung über die Behandlung des Prinzen Arenberg im Gerichtsgefängnis wird jetzt, nach einer Meldung aus Hannover, von der Gefängnis-Direktion als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

Der Bremer „Vulkan“ in Begegnung gesperrte gestern, vormittags 9 Uhr, 2000 Mann aus. Die Aussperrung der Arbeiter auf den Werken von Seebeck und Nimmers heißt für Schluß dieser Woche bevor. Von den Aussperrungen auf den letztgenannten Werken werden im ganzen 4000 Arbeiter betroffen. Die Armaturen-Fabrik des Norddeutschen Lloyd und die Aktiengesellschaft Weser nehmen eine abwartende Haltung ein, doch ist die Aussperrung dieser Werk-Arbeiter auch bestimmt Ende dieser Woche zu erwarten. Im ganzen werden von den Aussperrungen an der Unterweser 12 000 Mann betroffen.

Mit Rücksicht auf den Klempererstreik beabsichtigt der Bremer Arbeitgeber-Verband sämtliche Bauarbeiter auszusperrn, falls die Klemperer auf ihrer Forderung bestehen sollten. Zur Zeit finden Verhand-

lungen zwischen dem Arbeitgeber-Verband und dem Gesellen-Ausschuß statt. Ein bestimmtes Resultat ist heute oder morgen zu erwarten.

### Die Wirren in der Türkei.

wh. Konstantinopel, 18. Mai. (Wiener Corr.-Bür.) Die Pforte ergriff Maßregeln gegen die zur Übernahme der Bantendkommandos nach dem Sandschal Serres abgegangenen bulgarischen Offiziere und Studenten. — Aus Saloniki ist die Meldung eingegangen, daß der Bulgare Marko, welcher die Minen in die Ottomanbank gelegt hatte, verhaftet ist. — Die Meldung von der Neu-mobilisierung von 38 kleinasiatischen Redivivobattaljonen ist falsch. — In der heutigen Sitzung des Schiedsgerichts zwischen Pforte und der Dette Publique ergab sich, wie verlautet, bei Fragen der Zinsenerhöhung Stimmengleichheit, so daß in der nächsten Sitzung zur Feststellung eines Oberschiedsrichters geschritten werden muß.

hd. Saloniki, 19. Mai. Wie verlautet, hat der verhaftete Bulgare Sano bereits eingehanden, das Attentat gegen die Ottomanbank ausgeführt zu haben. Auch dessen Quartiergeber, der Bulgare Christo, wurde verhaftet.

hd. Berlin, 19. Mai. Wie aus Saloniki gemeldet wird, ist der Bulgare Petschkoff, der die Dynamitbombe auf den Dampfer „Guadalquivir“ gelegt hatte, vom Standgericht zum Tode verurteilt. Das Todesurteil wurde dem Sultan unterbreitet. — Die Polizei verhaftete gestern morgen in einem Hause in der Nähe der bulgarischen Kirche den Bulgaren Stojan, den Mieter des Fleischerladens gegenüber der Ottoman-Bank. Stojan machte wichtige Geständnisse.

hd. Wien, 19. Mai. Einer Petersburger Meldung zufolge soll der russische Minister des Auswärtigen, Graf Ramboldorf, einem Diplomaten gegenüber erklärt haben, er begehe die feste Überzeugung, daß aus den Balkan-Wirren kein europäischer Konflikt entstehen werde. Rußland werde der bisher verfolgten Politik treu bleiben.

### Ausland.

#### Eine neue japanische Flottenvorlage.

Eine für die Machtverhältnisse in Ostasien und dem Stillen Ozean bedeutsame Meldung bringt die „Times“ aus Tokio: Die japanische Regierung brachte im Parlamente eine Vorlage zur Vermehrung der Flotte ein. Darin sind 10 000 000 Ytr. vorgesehen für neue Schiffe und 1 500 000 Ytr. für laufende Schiffsbauausgaben. Das aufstrebende japanische Reich, das ohnehin schon eine ganz ansehnliche Kriegsmacht zur See sein eigen nennt, beabsichtigt demnach eine ganz erhebliche Verstärkung seiner Flotte. Sind für neue Schiffe doch in deutschem Geld 200 Millionen vorgesehen, eine stattliche Summe, für die sich etwa 8 vollwertige Schlachtschiffe würden beschaffen lassen. Natürlich wird ein Teil des angelegten Betrages für den Bau von Kreuzern bestimmt sein. Daß die neue Vorlage im japanischen Parlament glatt angenommen wird, steht außer Zweifel. Das neueste Vorgehen Rußlands in der Mandschurei hat schon im April zu einer Kräftigung der zwischen Marquis Ito und dem Kabinett zu stande gekommenen Verständigung geführt. Die Stimmung für eine Verstärkung der Flotte ist in Japan seitdem auf keinen Fall gesunken; und das neueste von Präsident Roosevelt in Kalifornien verkündete Programm „Herrschaft der Vereinigten Staaten über den Stillen Ozean“ würde auch, wenn nicht der russisch-japanische Gegensatz bestände, Japan allein schon zu einer Fortsetzung seiner Rüstungen zwingen. Präsi-

dent Roosevelt aber wird aus der neuen japanischen Flottenvorlage ersehen können, daß es leichter ist, imperialistische Forderungen zu halten und von einer Monopolisierung des größten Weltmeeres für Uncle Sam schöne Dinge zu erzählen, als — den imperialistischen Gedanken auch in die Tat umzusetzen. Da haben doch auch noch andere Leute etwas mitzureden; daß Japan nicht daran denkt, sich von den Amerikanern in seiner Einflußsphäre die Butter vom Brot nehmen zu lassen, beweist die neue Vorlage zur Genüge.

\* Italien. Durch die ganze italienische Presse gehen solchen pathetische Erklärungen Ricciotti Garibaldi's hinsichtlich der Orientfrage. Der General droht, bei dem geringsten Vorstoße Österreichs gegen Novibazar sich an die Spitze seiner Getreuen zu stellen und unter der Fohung „Albanien den Albanesen!“ gegen die Österreicher Front zu machen. Sollte eine Landung in Albanien ihm unmöglich gemacht werden, so würde er dann einmündig die österreicherische Grenze überschreiten, Ricciotti deutet an, daß er für dieses Unternehmen bereits Vorkehrungen getroffen habe. Der „Popolo Romano“ meint, diese Drohungen würden in Wien und Konstantinopel Heiterkeit hervorrufen, und bemerkt mit seiner Ironie: „Da Ricciotti Garibaldi den Berliner Vertrag nicht unterzeichnet hat, so stehe allerdings seiner sofortigen Landung in Albanien nichts im Wege.“

\* Frankreich. In Clermont Ferrand fand gestern eine anti-klerikale Versammlung statt, an welcher sich auch die Sozialisten beteiligten. Ein Mitglied der Liga der Menschenrechte hielt einen Vortrag. Es wurde beschlossen, für die Auflösung des Konkordats zu wirken. — In Troyes nahm eine Versammlung eine Tagesordnung an, worin die Regierung ersucht wird, sämtliche religiösen Kongregationen aufzulösen und die Güter der sogenannten toten Hand zu beschlagnahmen, ferner die Trennung von Kirche und Staat zu vollziehen, sowie das Fallouze'sche Gesetz abzuschaffen und dem Staate das Monopol für den Schulunterricht zu sichern. — In Tours fand eine von 2000 Personen besuchte Versammlung statt, in welcher beschlossen wurde, die Abschaffung der französischen Gesandtschaft beim Vatikan, sowie des Kultus-Etats zu verlangen. — Nach dem vorgestern in Marseille abgehaltenen antiklerikalen Meeting durchzogen mehrere tausend Kundgeber die Straßen unter Abfingung revolutionärer Lieder.

\* Venezuela. Nach einer New-Yorker Depesche des „V. S. A.“ zahlte Venezuela dem deutschen Vertreter in Caracas die zweite Rate der festgesetzten Vorzugsforderung mit 316 000 Bolivares.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 19. Mai.

#### Generalversammlung des Vereins selbständiger Kaufleute.

Der „Verein selbständiger Kaufleute“ hielt gestern abend im Damensaal des „Nonnenhofes“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende eines „lieben Bekannten, welcher dem Verein durch frühzeitigen Tod entrissen wurde“, des Herrn Direktors F. Straßburger, des langjährigen Vorsitzenden und Mitbegründers der „Kaufmännischen Vereinigung“. Der für das Vereinsjahr 1902/1903 erstattete Jahresbericht konstatiert zunächst, daß der Verein auch im verflossenen Jahre bestrebt gewesen ist, die kaufmännischen Interessen im allgemeinen und diejenigen unserer Stadt im besonderen zu fördern. An Stelle des im Laufe des Jahres aus dem Vorstand aus-

### Fenilleton.

#### Neue Dramen.

Man kann unter allen Schaffenden zwei Arten von Künstlern streng unterscheiden: die einen schaffen alles im engsten Zusammenhang mit ihrem Leben, ihre Werke sind die Dokumente ihrer Erfahrungen, und weil dies Leben etwas von der Heiligkeit des Priesterturns hat, schaffen sie lautere Zeugnisse ihres Gottes. Sie sind stets die Verkünder neuer Werte und einer höheren, weil durchgeistigteren und damit freieren Moral. Die anderen leben gleichsam von der Hand in den Mund, sie schaffen heute dies, morgen jenes, was ihnen der Zufall zuträgt und ihre technischen Fertigkeiten zur Betätigung anloßt. Ihre Werke sind daher nicht notwendige Schlussfolgerungen ihres Lebens und könnten auch für uns Zuschauer ebenso gut fehlen wie eine angenehme, aber nicht durch die Konstruktion des Gesamtbaues gebotene Schnürkel-Ornamentik in der Architektur. Die mehr oder weniger ausgebildete Technik — Technik hier auf den ganzen Herstellungsgang bezogen — oder Ausdrucks-Biegbarkeit und -Gefälligkeit bestimmt denn auch allein den Wert solcher Werke. Von hier bis zum Kunsthandwerk ist nicht allzu weit und man spricht damit heute wohl weniger als je eine Kezerei aus, da wir ja das Kunsthandwerk wieder schätzen lernen wollen. Ja, dies hat sogar eines vor ihnen voraus — die Nützlichkeit. Nur ein wirklich großer und freier Mensch kann ein bedeutender Künstler werden. Sein Können ist dann umgekehrt größer als alles Traditionelle, er wirkt eben schon durch sich selbst. „In jedem Werk will ich seinen Schöpfer finden, wenn es mich nicht kalt lassen soll“, sagt Pola. Was kennzeichnete in ihrer Zeit die Werke eines Schiller und Goethe? Sie brandmarkten mit jugendlichem Eifer die moralischen Schäden ihrer Umgebung. Das Kleinliche und Philistritöse als widernatürlich, als klein empfinden und menschenunwürdig, das war der Stachel für ihre Schöpfungen. „Daß wir das nicht auch gesehen haben“, sagten sich Tausende nach ihnen, sagen noch viele heute und schaffen immer von neuem die jugendlich Schillerische oder jugendlich Goethe'sche Moral in ihre Werke hinein nach über hundert Jahren. Das will doch gewiß etwas heißen. Wir aber suchen nach den Künstlern unserer Zeit. Die erhebende Kraft neuer Wahrheiten des Jahres 1903 verkünden die Dramen von Heinrich Liliensien. Sein Schauspiel „Menschen“

auffretenden Talente, das im Kampfe mit widrigen Geschicken zu unterliegen drohte, war von dem Meister der Weg geebnet worden, mehr als einem unbemittelten jungen Kollegen hatte er den Besuch der Akademie ermöglicht oder ihn sonst in nachdrücklicher Weise unterstützt. Unter den angesehenen Künstlern hatte Gottburgsen dagegen einige ausgesprochene Feinde, Neider, die dem Ausländer die großartigen Ehren bitter mißgönneten, und es lag nahe, daß die verschwommenen Gerüchte, welche sich mit der Vergangenheit des berühmten Mannes beschäftigten, von dieser Seite kamen. Immerhin interessierte es, von Gottburgsen selber etwas über seine Herkunft und ehemaligen Verhältnisse zu erfahren. Am meisten spitzte Dr. Lauffen die Ohren. In seiner Eigenschaft als beliebter Romanchriftsteller und Redakteur einer viel gelese- nen Zeitschrift witterte er überall „Stoffe“.

„Sie haben ja noch nie von Ihrem Herrn Vater gesprochen, Professor“, sagte er. „Sie halten überhaupt ganz unverantwortlich mit Ihrem Leben hinterm Berge. Das ist unrecht. Das Volk hat ein Recht auf die Biographien ihrer Verühmtheiten. Erzählen Sie doch mal etwas. Geben Sie mal ein paar Episoden aus Ihrer amerikanischen Vergangenheit zum Besten. Sie haben sicher manches interessante Abenteuer auf dem Gewissen.“

„Um Gotteswillen, tun Sie ihm nicht den Gefallen“, rief der Rittmeister, „der Mensch ist kapabel und plaudert Ihnen den ganzen geheimnisvollen Lohengrin-Nimbus vom Leibe herunter. Sobald er in seiner Mustrierten die Lösung des Zaubers bringt: „Woher der Fahrt? Wie deine Art?“ — nachher bleiben Sie wohl immer noch der Meister Gottburgsen, aber „den interessantesten Mann von ganz Berlin“ können Sie sich einpöbeln.“

Gottburgsen brannte sich eine Zigarette an. Ein sekundenlanges mißtrauischer Blick streifte Lauffen, da er aber in dem frischen, freundlichen Gesichte des Doktors nichts entdeckte, was seinen aufsteigenden Verdacht bestärkte, atmete er im stillen auf und lehnte sich gemächlich in seine Ecke zurück. Wie hatte er nur denken können, daß — über darin bestand gerade die Tragik seines Schicksals, daß aus dem weichen nichts heraus sich ihm Gespenster formten, die niemand sah und ahnte als er selber, daß sich aus dem harmlosesten Geplauder und den unbefangenen Situationen plötzlich Schatten emporkrechten und verdunkelnd über seine Stimmung fielen. Gut, daß er sich wenigstens in der Gewalt hatte, daß er die Kunst der Selbstbeherrschung bis zur Virtuosität zu

üben verstand. Während er den Rauch der Zigarette in seinen blauen Ringen von sich blies, begann er scherzhaft auf Schönfelds Bemerkungen einzugehen.

Er höre zum ersten Male, daß man sich draußen für seine Vergangenheit interessiere. Ein ganz unverständliches Interesse, es schmeichle ihm aber sehr, und er werde sich hüten, den geheimnisvollen „Lohengrin-Nimbus“ — hier lachte Meister Gottburgsen hell auf, so daß seine schönen weißen Zähne hinter dem blonden Bart blühten — mutwillig zu zerstören, indem er seine furchtbar nüchterne und profaische Lebensgeschichte coram publico rekapituliere. Zum Abenteuer-Erleben habe er leider niemals weder Zeit noch Talent gehabt.

Der Amerikaner starrte die ganze Zeit nachdenklich in den goldenen Inhalt seines Kömers. Seine Bemerkungen über Pieter Gottburgsen verdrossen ihn um so mehr, als das persönliche Bekannntwerden mit dem Professor seit längerer Zeit ein brennender Wunsch von ihm gewesen war.

„Sie haben vollständig recht, Herr Professor“, sagte er aus seinen Gedanken heraus. „Leider Gottes findet man heutzutage wahre Selbstlosigkeit sehr selten ver- körpert, und es ist recht beschämend für uns wie für den Geist unserer Zeit, wenn wir, wo sie sich wirklich einmal in unerfälschter Gestalt zeigt, sie als eine Art Mirakel anstarren und bewundern. Zum Zeichen, daß Sie meine Bemerkungen wirklich nicht übel nehmen, bitte ich Sie, mit mir anzustoßen — aber nicht so —“ wandte er lächelnd ein, als Gottburgsen sein Glas erhob, „es muß ein einheitlicher Klang sein. Ich gestatte mir, die Herren zu einer Flasche Pommery einzuladen.“

„Wenn Sie sich nicht gegen eine sofortige Revanche wehren“, sagte der Professor, „ich hätte nichts dagegen einzuwenden.“

„Na, das kann nett werden“, meinte der Baron, nach der Uhr sehend, „es geht nämlich stark auf eins, meine Herren.“

Dem Glücklichen schlägt keine Stunde, und der Unglückliche ist froh, wenn er ein paar Stunden totschlägen kann“, bemerkte Gottburgsen.

„Man muß seine Sorgen doch hinunterspülen“, setzte Dirken ernsthaft hinzu.

„Sie sehen nun nicht gerade aus, als ob Sie Sorgen zu vertreiben hätten“, lachte Rietschmannhausen.

„Sein Vädlehen trägt schließlich jeder auf dem Buckel, Herr Baron.“



zweiten Oberrealschule, veranschlagt zu 600 000 Mk. 7. Übertragung geschmiegter, aber noch nicht verwendeter Baukredite im Gesamtbetrage von 178 649 Mk. auf das Rechnungsjahr 1903. 8. Nachbewilligung von 7900 Mk. Straßenaufbaukosten der zu erbauernden Dohheimerstraße von der Schwalbacherstraße bis zur Ringstraße. 9. Antrag auf Bewilligung von 14 000 Mk. für die Renovierung des Rathstellers. 10. Desgleichen 2188 Mk. 14 Pf. für den Ausbau der Roonstraße vor dem dortigen städtischen Badehaus. 11. Desgleichen 1303 Mk. 88 Pf. für teilweise Erneuerung des Fußbodens der Schule an der Lehrstraße. 12. Desgleichen 450 Mk. für Verbesserung der Ventilationsrichtung der Abortanlage an der Schulgasse. 13. Ankauf von Grundstücken. 14. Bewilligung von Wittwengeld für die Witwe eines Bureauassistenten. 15. Desgleichen für die Witwe eines Lehrers. Ver. F. A. 16. Ein Gesuch des hiesigen Vereins für Feuerbestattung um Bewilligung der Mittel für die Ausmalung des Kolombariums auf dem neuen Friedhofe.

— Botanische Exkursion. Mittwoch, den 20. Mai, unternahmen die Mitglieder der botanischen Sektion des Nassauischen Vereins für Naturkunde eine Exkursion nach dem botanisch-interessanten Wies bei Frei-Weinheim. Die Abfahrt erfolgte vom Rheinbahnhof aus um 2 Uhr 45 Min. nach Dürk, von wo aus die Abfahrt nach Frei-Weinheim erfolgte. In dieser Exkursion werden die Mitglieder des Vereins zur regen Teilnahme eingeladen, auch Nichtmitglieder sind willkommen.

— Das neue Postamt III. Die schon am 1. April in Aussicht genommene Verlegung des Postamts III von der Welltritzstraße nach dem unter Leitung des Herrn Architekten Hildner erbauten imposanten Neubau des Herrn Schreinermeisters Wolf, Bismarckring 27, ist nunmehr gestern erfolgt. Es hat seiner Zeit den Bewohnern des westlichen Stadtteils viele Mühe gekostet, die Postbehörde von der Notwendigkeit der Errichtung eines Zweigpostamtes zu überzeugen. Eingaben und Vorstellungen blieben lange Zeit unbeachtet, bis auf Veranlassung des „Westlichen Bezirks-Vereins“ eine Broschüre erschien, in welcher die in Betracht kommenden Verhältnisse ausführlich klar gelegt wurden. Diese Broschüre wurde allen zuständigen Behörden, u. a. auch in Berlin, gesandt und hatte den Erfolg, daß bald darauf, im Frühjahr 1896, in der Welltritzstraße ein kleines Postamt errichtet wurde. Die starke Benutzung desselben zeigte sofort, daß tatsächlich ein dringendes Bedürfnis vorlag, und schon nach einigen Jahren erwies sich die vorhandenen Räume für den stetig wachsenden Verkehr nicht mehr ausreichend, und es mußte darauf Bedacht genommen werden, das Postamt bald in größere Räume zu verlegen, welche auf längere Zeit der mit der raschen Vergrößerung des westlichen Stadtteils wachsenden Frequenz genügen. Die Postbehörde trat nun noch rechtzeitig mit dem Besitzer des letzten, noch ungebauten, in geeigneter Lage befindlichen Bauplatzes in Unterhandlung. Nach den Plänen und Angaben der Postbehörde wurde der ganze Parterreerraum des Hauses für das Postamt eingerichtet und auf 10 Jahre gemietet. Nur von einigen mächtigen hohen Basaltssäulen, welche die Decke tragen, unterbrochen, bildet das ganze Erdgeschloß des Hauses und des Seitenbaues einen einzigen, von hohen breiten Fenstern gut erleuchteten Raum. Nach Passieren eines geräumigen Vorplatzes gelangt man durch einen Windfang in den 60 Quadratmeter großen, für das Publikum bestimmten Raum. Hier sind auf der linken Seite zwei Schreibpulte und ein Fernsprech-Automat für das Stadtfernsprechnetz angebracht. Eine in der Ecke befindliche Tür führt in die nach neuestem System errichtete Fernsprechzelle, in welcher mit den Stationen des Bezirksfernsprechnetzes verkehrt werden kann. Eine rechtwinkelige Schalterwand trennt den 120 Quadratmeter großen Dienstraum von dem Vorraum. Zur Rechten sind 5 Schalter für den Brief- und Geldverkehr und auf der dem Eingang gegenüber liegenden Seite 3 Schalter für die Paketannahme angebracht, so daß damit eine für Beamte und Publikum angenehme,

auf lange Zeit ausreichende Einrichtung geschaffen ist. Der westliche Stadtteil verfügt nunmehr über das schönste und praktischste Postamt der Stadt, und die Bewohner sind allen, welche an der Errichtung desselben mitgewirkt haben, zu großem Danke verpflichtet.

o. Römische Funde. Auf dem an dem Zugange zur Adlerquelle und dem daselbst zu errichtenden städtischen Badhaus belegenen Eckbauplatz des Adlerterrains, auf welchem befanntlich Herr H. C. r o n, der Besitzer des Hotels „Zum grünen Wald“, ein modernes Geschäftshaus für Hotel- und Restaurationsbetrieb erbaut, ist man bei den Ausschachtungsarbeiten zu dem letzteren auf Mauerwerk gestoßen, das aussehend römischen Ursprungs ist. Dasselbe scheint wie die Funde am Kranzplatz von einem römischen Bad herzuführen, doch bedarf es noch näherer sachverständiger Untersuchung, ob diese Vermutung zutreffend ist.

— Straßenbahn Wiesbaden-Mainz. Die Schienenlegungsarbeiten der Straßenbahn nach Kastel, die bis hinter Amöneburg fast vollständig ausgeführt waren, haben dort einen unerwarteten Stillstand erfahren. Wie die „Viehr. Tagesb.“ zuverlässig hört, konnte die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft mit einigen Besitzern der von ihr zu benutzenden Grundstücke wegen der zu hohen Forderungen eine Einigung auf gütlichem Wege nicht erzielen. Es muß von ihr deshalb der Weg der Entleerung beschritten werden, bis zu deren Ergebnis der Weiterbau der Schienen ruht. Dagegen ist vorige Woche in Kastel mit der Ausschüttung des Dammes und Auführung der Brücke im Anschluß an die Rheinbrücken-Rampe begonnen worden. Die Arbeiten sind insofern mit Schwierigkeiten verbunden, als man erst in ziemlicher Tiefe auf tragfähigen Grund gestoßen ist, so daß das erforderliche Grundmauerwerk ganz respectable Dimensionen annehmen wird.

— Abschriften der Wählerlisten. Eine musterhafte Einrichtung, die allen Bürgermeistern nur zur Nachsicht empfohlen werden kann, hat der nationalliberale Oberbürgermeister in Offen getroffen. Dortige Zeitungen bringen eine amtliche Bekanntmachung, wonach „zur leichteren Orientierung der Wähler namentliche Verzeichnisse der Wahlberechtigten der Stadt Offen bezirksweise gedruckt worden sind. Abdrücke dieser Listen können im Rathause zum Preise von 10 Pf. für die Bezirksliste entgegengenommen werden.

— Frankfurter Selangweissheit. Der Hauptauschuß für den Selangweissheit teilt mit: Für den Begründungsabend wie für das Preisfest sind die Eintrittskarten vollständig ausverkauft und auch für die Zeitgenossen ist nur noch eine beschränkte Anzahl Karten vorhanden.

o. Verkehrsnaht. Am 28. Mai wird an der Bahnstrecke Weplar-Niederlahnstein der zwischen den Stationen Nassau und Ems belegene Haltepunkt D a u s e n a u für den Personen- und Gepäckverkehr eröffnet.

o. Das verschwundene Kind, das siebenjährige Töchterchen des Herrn Vogelhändlers R e i t h, hat sich wiedergefunden. Es war am Sonntagabend noch nach Viebrich gegangen und ist dort spät von einer Familie aufgenommen worden, die es, nachdem sie die Zeitungsnotiz über sein Verschwinden gelesen, gestern seinen Eltern zuführte.

\* Frankfurt a. M., 19. Mai. Gestern vormittag weilten der Minister des Innern v. Hammerstein, Oberpräsident Graf Jeditz-Triltschler, Regierungspräsident Oestgenberg-Wiesbaden hier und besichtigten gemeinsam mit dem Polizeipräsidenten von Mülling die Festhöhe, die das Kaiserpaar anlässlich des Selangweissheit passieren wird. Dabei wurden Anordnungen bezüglich der vorgesehenen Sicherheitsmaßregeln und die Art der Aufstellung der Schutzmannschaft, sowie der Abperrungen getroffen.

\* Mainz, 19. Mai. R h e i n p e g e l: 1 m 14 cm gegen 1 m 12 cm am gestrigen Vormittag.

unseren Berken glaubte, verfügte er in seinem letzten Willen, daß man sein Drama drucken lasse und der Kritik vorlege. Die soll dann sein Leben verlängern. Daran mit meinen Kräften beigetragen zu haben, indem ich seinen Namen unseren Lesern nenne, empfinde ich nun als eine große, innere Befriedigung.

In die deutsche Vergangenheit führen uns zwei andere Dramen. Bei Otto Esner in Berlin ist ein Märchenstück von Max M ö l l e r, „D o r n r ö s s c h e n“, erschienen. Müller, der schon einige Märchenstoffe ganz anmutig verarbeitet hat, verschleierte hier sein Talent ganz und gar. Er gibt nichts als eine ziemliche Albernheit zum Besten, wenn er Dornröschen mitten in politisches und kirchliches Getriebe des mittelalterlichen Lebens hineinstellt. Damit verschwindet die Anmut des deutschen Märchens und wird seinem Inhalt kein tieferer Sinn abgerungen. Gerade jetzt, wo wir die geheimnisvollen Schwingen einfacher Volkspoesie wieder als feeltliche Offenbarungen des natürlichen Menschenwesens zu erkennen lernen, wo wir die alten und neuen Geistes zugleich nahekommende Erzählung von S. Bédier, „Tristan und Isolde“ (Verlag von S. Seemann Nachfolger) freudig begrüßen können, wo unsere ersten Zeichner den Märchenstoff ganz anders auszuschöpfen wissen, kann solch Märchenstück, selbst wenn es an einer Berliner Bühne zur Aufführung kam, nur jämmerlich oder als ein bombastisches Kuriosum anmuten.

„Die Hexe“ von Martin R e i c h n e r (Verlag von Arthur Graun, Jitta) ist in Jitta mit großem Erfolg im Stadttheater aufgeführt. Das beweist zweierlei: die Überschätzung von Lokalgrößen an Ort und Stelle. Jede Stadt hat einen „großen“ Dichter, warum soll Jitta keinen haben; und zweitens die Vorliebe des Publikums für aufgewärmte Suppen. Wenn in einem Stück eine Krankenstube à la Hauptmann, ein Hexensabbath nach Goethe, eine Vorkammer-Hauswirtschaft, ein mittelalterliches Hexengericht mit der Scenerie aus dem ersten Akt von „Räthchen von Heilbrunn“, eine Kerker-scene, frei nach Gretchen, und Kerkerbesuche, wie sie Anzengruber liebt, vorkommen, ja, dann weiß man wirklich nicht, was man sich für seine 3 Mk. noch mehr wünschen sollte! Daß im übrigen die Stube rhythmisch gefeiert wird, sich der Charakter des Pöbels und der des Diakonus im Laufe des Stückes ohne jede Motivierung einfach umkehrt, weil so die Sache noch tragischer wird, das läßt man sich gern gefallen. Überhaupt recht viel Grausamkeiten, das ist

dem Autor nicht nur Zeitolorit für das siebenzehnte Jahrhundert, sondern auch Theaterolorit für das Publikum des zwanzigsten. Er gehört zur zweiten Kategorie von Künstlern, und hier denen ohne Technik. Von Zhen, Gottfried Keller, Fontane, um nicht einmal die jüngsten zu nennen, hat Herr Reichler sicher nichts gehört, sonst würde er wenigstens die nichtzitanische Welt mit der Buchausgabe dieser Tragödie der Gasse verschonen. Aber er denkt wohl auch, Wiesbaden liegt ja nicht gar so fern. M s u r.

**Die neuen Glasgemälde in der Marktkirche.**

Die stilvolle Marktkirche ist um fünfzig Prozent schöner geworden, seit man ihr vier weitere gemalte Chorfenster einsetzte. Es ist ja richtig, daß die feierliche fromme Stimmung, die den religiös fühlenden Menschen in einem Gotteshaus ergreift, nicht von der Ausschmückung desselben abhängen soll und gerade der Protestantismus hat von je darnach gestrebt, den Gottesdienst möglichst unabhängig von allen Außerlichkeiten zu machen. Von der Bildersümmerei, dem krassen Beispiel buchstäblicher Befolgung des Schriftwortes: „Du sollst dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen u.“, ist man indessen bald wieder abgekommen und heute macht sich mehr und mehr ein gegenteiliges Bestreben geltend: den evangelischen Kirchen eine geeignete, einfache und doch wirksame Ausschmückung zu geben. Hierzu eignen sich am besten gemalte Fensterscheiben. Herr Hofglas-maler de Vouche hat sich zu den vier neuen Chorfenstern der Marktkirche die Berufung Petrus, den verlorenen Sohn, den barmherzigen Samariter und die Befehung des Paulus zum Vorwurf genommen und den biblischen Stoff im spröden Glas prächtig zur Darstellung gebracht. Vier der schönsten Szenen des Neuen Testaments. Simon Petrus, der Fischer, wirft seine Netze aus am See Genesareth. Er ist mühsam, denn er hat die ganze Nacht vergeblich gearbeitet. Eben ist er aus Land getreten, vielleicht um über die Ungerechtigkeit des Schicksals nachzudenken, die ihn zu dem Berufe eines Fischers bestimmt hat, ihn, der fühlt, daß er mehr leisten könnte als mühsam Netze auszuwerfen und so manchemal vergebens. Da kommt Christus, gefolgt von einem Haufen Volkes, das ihm zujubelt und ihn, den neuen Propheten,

**Sport.**

\* Wiesbadener Lawn-Tennis-Turnier. Programmäßig nahm das Turnier um 10 Uhr seinen Anfang. Wenn auch in den ersten Morgenstunden der Himmel etwas drohend ausah und gegen 12 Uhr den üblichen Regenschauer herabschickte, so lichte sich allmählich das Wetter auf und gegen Abend war es für ein Turnier einfach ideal, windstill und nicht zu warm. Es hatten sich am Vor- und Nachmittag eine sehr große Anzahl Zuschauer eingefunden, die mit größtem Interesse die zum Teil höchst spannenden Wettkämpfe verfolgten. Bei dem überaus günstigen Wetter konnten denn auch recht viele Spiele, hauptsächlich aus den Vorrunden, erledigt werden. In dem Einzelspiel für Herren um den Wiesbadener Pokal schlug H. Moran - Brambeer E. Richard 6-2, 6-11 und B. Howard in einem der aufregendsten Spiele des Nachmittags E. D. Robinson 0-6, 6-8, 10-8. In dem Einzelspiel für Herren um die Meisterschaft von Wiesbaden: In der Vorrunde Dr. Rische A. Hammer 7-5, 7-6, B. Schmitz Freil-herrn v. Fischer-Trenenfeldt 6-3, 6-4, H. Kreuzer M. Oer-mann 5-7, 7-5, 9-7, Dr. Dreuer A. Häfner 6-4, 6-0, Gardiner L. de Bruyn 6-0, 7-5, R. Müller v. Parpart 6-0, 6-1, v. Bertouch B. Howard 6-4, 3-6, 6-4, E. Richard H. Reddig 6-4, 6-2. Im Einzelspiel für Herren mit Vorgabe, H. A. Jam Rabaak mit 6-1, 6-4 gegen B. Häfner in die zweite Runde. Im Einzelspiel für Damen mit Vorgabe siegte Hr. D. Gardner über Fräulein Schönleiffen mit 6-1, 6-4, Fräulein Seligmann über Fräul. Herzfelder mit 6-4, 6-1, Miß Callmann über Fräul. Vorgabe 6-0, 6-2, Fräulein Fuchs über Fräulein Oermann mit 6-3, 6-3, Frau Bembé über Fräul. A. M. Brambeer mit 6-1, 6-0, Fräulein Verton über Frau v. Veegow mit 6-1, 6-2, Miß Stonham über Fräulein Pauls mit 6-1, 6-1. Im Doppelspiel für Herren mit Vorgabe siegte Robinson und Gardiner über Graf Brodorski und Dr. Rische mit 7-5, 6-3, Dr. Dreuer und Esfmann über v. Parpart und E. Richard 6-4, 6-3, A. Burton und Banned über H. und B. Häfner. Im Doppelspiel für Damen mit Vorgabe kam Frau Gardner und Fräulein Seligmann gegen Fräulein v. Verton und Fräulein v. Bergmann mit 7-5, 6-3, 6-1 in die zweite Runde. Im Damen- und Herren-Doppelspiel mit Vorgabe siegten W. Schmitz und Fräulein Kirch über Graf und Gräfin Brodorski 6-3, 4-6, 6-3, R. v. Matter und Fräulein Oermann über E. Bembé und Frau v. Veegow 6-1, 6-0. Im Doppelspiel für Herren ohne Vorgabe siegten das vorzügliche englische Paar Robinson und Gardiner über die Gebrüder Kreuzer, eines unserer besten deutschen Doppelpaare, nach höchst interessantem Kampfe mit 6-4, 6-5. Auch auf morgen früh um 10 Uhr sind einige sehr gute Spiele angelegt. Es ist zu wünschen, daß sich das Wetter hält.

**Gerichtssaal.**

\* Berlin, 18. Mai. Wie aus Wilhelmshaven berichtet wird, hat der Mörder des Unteroffiziers Niederhilt, der Matrose Kohler, gegen das auf Todesstrafe lautende Urteil des Kriegsgerichtsa Revision eingelegt.

\* Berlin, 18. Mai. Nach einer Krieger Depesche des „B. V. A.“ beginnt die am 26. Mai stattfindende Verhandlung gegen den kühnlich zur See, Häfner, vormittags 9 Uhr. Kriegsgerichtsrat de Barn glaubt, den Prozeß an einem Tage beenden zu können.

**Kleine Chronik.**

Im Neuen Palais bei Potsdam brach gestern vormittag im südlichen Flügel des Mittelbaues in dem im zweiten Stock belegenen Wohnzimmer des Kronprinzen Feuer aus. Es brannten Wanddraperien, Gobelins, Vorhänge und ein Teil des Mobiliars. Das Feuerwehrbataillon und die Berufsfeuerwehr wurden alarmiert. Die letztere war sofort zur Stelle. Es gelang nach dreiviertelstündiger Arbeit, jede Gefahr zu beseitigen. Der Schaden ist nicht unbedeutend.

In Würzburg machten in etwas angeheiteter Stimmung morgens 5 Uhr zwei Studenten auf dem Main eine Gondelfahrt. Die Gondel kippte um und beide Insassen fielen ins Wasser. Einer konnte sich retten, der Student der Rechte, Julius Andreßohn aus Dürkheim (Pfalz), ertrank. Seine Leiche wurde kurz danach gefunden.

Der „Straßb. Jtg.“ zufolge hat sich der Straßburger Schriftsteller Hans Pagel in Bregenz im Fremdenzimmer eines Hotels mit seiner Geliebten erschossen. Das Motiv ist noch nicht aufgeklärt.

den angeblichen Messias, hören will. Der ältliche Fischer erinnert sich, von dem Propheten gehört zu haben, der jetzt seinen Kahn betritt, um von da aus zum Volke zu reden. Er horcht auf, es ist etwas Neues, etwas Herrliches, was der Prophet redet, etwas, das himmelweit verschieden ist von den Lehren der Schriftgelehrten und doch annahmet wie eine Sage aus der glücklichen Jugendzeit. Simon Petrus drängt sich vor und Jesus wird aufmerksam auf ihn. „Werfe deine Netze aus, Fischer“, befiehlt er ihm, „das Volk ist hungrig.“ „Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen“, entgegnet Petrus, „aber auf dein Wort will ich doch noch einmal das Netz auswerfen.“ Und er tut es und diesmal zerreißt das Netz unter der Menge der Fische. Der abergläubische Fischer fürchtet sich vor dem, der anscheinend durch Zauberkraft diesen Fischfang zuwege gebracht hat, und doch fühlt er sich zu ihm hingezogen. „Gehe von mir, Herr, denn ich bin ein sündiger Mensch“, fleht er. Als ihm aber Jesus freundlich zuredet und sagt: „Du hast bis jetzt nur Fische gefangen, von nun aber wirst du Menschen fangen“, da schwindet die Furcht, welche ihm die kräftige Persönlichkeit des Propheten eingefloßt hat, und er ist für ihn gewonnen. Das Glasgemälde des Herrn de Vouche zeigt uns den Moment, wo der ängstliche Petrus dem Heiland zu Füßen sinkt. — Den verlorenen Sohn, dem das Vaterhaus zu enge geworden war, drückt der Vater liebevoll ans Herz, als er nach langer Irrfahrt reuig zurückkehrt. Er liegt vor dem Vater und bekennt: „Vater, ich bin nicht wert, daß ich dein Sohn heiße.“ Der Vater aber befiehlt, ein Kalb zu schlachten und Verwandte und Freunde einzuladen, denn sein Sohn ist heimgekehrt, nachdem er schon verloren schien. Im Hintergrund aber steht der ältere Sohn, der verkörperte selbstgerechte Pharisäer, der nicht begreift, daß der Vater um den zurückgekommenen „Lauengäns“ ein solches Aufhebens macht. — Dann die steinige Straße von Jerusalem nach Jericho. Ein Mensch liegt mißhandelt und elend in der Gluthitze der südlichen Sonne. Der Pharisäer ging vorüber — der da lag, war ja nicht sein Nächster, der Schriftgelehrte ging gleichfalls vorbei. Der Samariter aber steigt von seinem Eselin und nimmt sich des Hilfebedürftigen an, ohne erst zu fragen, bist du auch meines Stammes und meines Glaubens? Wahrlich, gerade das Gleichnis vom barmherzigen Samariter ist wert, daß es in einem christlichen Gotteshaus bildlich verewigt wird.

Aus Koschlan in Ostpreußen meldet der „Weltzeitung“: Einen schrecklichen Ausgang hatte eine leichtsinnige Wette. Mehrere 12 bis 18 Jahre alte Knaben kamen mittags aus Groß-Tauersee aus der Schule und wollten sich nach Fischienwalde nach Hause begeben. Um diese Zeit kreuzten sich die Jäger Marienburg-Flomo und Flomo-Marienburg. Der Knabe A. Demitrowski wettete mit seinen Kameraden um 5 Pf., er würde zwischen den beiden Jägern durchlaufen. Dies versuchte er denn auch, der eine der Jäger erfasste ihn aber und zerschmetterte ihm den Schädel. Der Knabe war auf der Stelle tot.

Trotz strenger Maßnahmen, welche die Verwaltung der russischen Südwestbahnen gegen die Reisenden ohne Fahrkarten ergriffen hat, will sich ihre Zahl nicht verringern. Wie der „Utr. Kurjer“ mitteilt, wurden vor einigen Tagen in einem von Breslau nach Warschau gehenden Personenzuge von der Kontrolle nicht weniger als 108 Reisende ohne Fahrkarte ermittelt.

### Letzte Nachrichten.

#### Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Berlin, 19. Mai. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Danzig: Der Auszustand der Schiffstauer und Hafenarbeiter wurde beendet, ohne daß Lohnerhöhungen bewilligt wurden.

Berlin, 19. Mai. Den „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge geht wahrscheinlich in nächster Zeit dem preussischen Landtag die Wahlgesetznovelle, ferner die Knappschaffs-Gesetznovelle als Folge der Revision der Krankenversicherung, sodann Vorlagen über Heilquellen und Beitragszahlung der Ärztekammern, ferner auch neue Entwürfe über die Ausführung des Reichs-Heilungsgesetzes, Änderung der Bojener Kreisordnung und des Feuerlöschwesens zu. Unsicher hingegen ist die Fertigstellung regulatorischer Arbeiten auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge und des Fideikommisswesens.

Ottawa, 18. Mai. Der kanadische Finanzminister Fielding erklärt in der Beantwortung einer Anfrage im kanadischen Unterhause, es habe keinerlei neuer Schriftwechsel mit der Reichsregierung wegen des Vorgehens Deutschlands gegenüber der Vorzugsabhandlung, welche Kanada Großbritannien zu teil werden lasse, stattgefunden.

Pietermaritzburg, 18. Mai. Der Premierminister von Natal erklärte in einer Unterredung über die letzte Rede Chamberlains: Er sei für den Vorzugstarif mit England und die Behandlung auf Gegenseitigkeit, aber ein Reichsfreizoll sei unter den gegenwärtigen Umständen unmöglich. Die Konferenz in Bloemfontein habe die Frage der Wiedervergeltungsmassregeln seitens des Kontinents besprochen, habe aber nicht geglaubt, daß sie schwerwiegend genug sei, ihre Wünsche zu beeinflussen. Die Konferenz habe sich auch dahin geäußert, anderen britischen Kolonien, die willens seien in ein Gegenseitigkeitsverhältnis einzutreten, die gleiche Vorzugsbehandlung zu teil werden zu lassen.

#### Depeschenbureau Herold.

Berlin, 19. Mai. Der Zustand der Herzogin Karol Theodor in Bayern, welche sich am Krankenlager ihrer Enkelin, der an Diptheritis verstorbenen Prinzessin Irmenegard angelagert hatte, gibt, dem „B. V. A.“ zufolge, gegenwärtig wieder zu ernstem Besorgnissen Anlaß.

Berlin, 19. Mai. Nach einer Londoner Depesche des „B. V.“ erklärte eine dem spanischen Hofe nahe stehende Persönlichkeit, daß die republikanische Bewegung in Spanien immer aussichtsvoller auftrete. Der König verhalte sich durchaus passiv und habe persönlich die Fühlung mit dem Volke verloren. Wenn er reist, so geschieht dies höchst unauffällig. Die Schuld hierfür wird der Mutter des

Königs beigemessen. So groß die Verehrung für die Königin als Regentin war, so sehr wünscht man heute ihre Entfernung von der Seite des jungen Königs.

Berlin, 19. Mai. Nach einem Telegramm des „B. V. A.“ aus Prag: Die große Menge Demonstranten, auf Ungarn schimpfend, umher, zerschlug die Telegraphen- und Telefonleitungen und legte die Posten ab. Militär schritt ein und zerstreute die Menge.

Berlin, 19. Mai. Aus Petersburg veröffentlicht der „B. V. A.“ folgende offizielle Meldung: Am 10. Mai fanden in Tiflis Arbeiter-Unruhen statt. 1200 Personen nahmen an einer Demonstration vor dem Theater teil, wobei rote Fahnen unter Hurraufen entfaltet wurden. Der Polizeimeister war sofort am Platze und gelang ihm, das Vordringen der Menge zu verhindern. 83 Personen wurden verhaftet.

Köln a. Rh., 19. Mai. Zur Entfestigung der Stadt Köln erfahren wir Folgendes: Im Kriegsministerium ist man durch die Erfahrungen bei anderen Festungen zu der Überzeugung gekommen, daß es ratsam ist, erst die Raubbeschränkung aufzuheben und dann den Verkauf des Festungsgeländes zu verwirklichen. Berechnungen liegen darüber vor, daß infolge der Aufhebung der Raubbeschränkung des Festungsgeländes das eigentliche Umwallungsterrain an Wert bedeutend gewinnt und der Militär-Fiskus somit berechnigt ist, demnächst eine erhöhte Verkaufsforderung zu stellen. Somit erhofft man in absehbarer Zeit die Entfestigung der Stadt Köln, da die inneren Festungswerke durch die Verhäufung der Außenforts nur noch wenig, beziehungsweise keinen Wert mehr haben.

Kiel, 19. Mai. Handelsminister Müller hielt gestern in einer Sitzung der Handelskammer eine Rede, in der er sagte, man solle sich immer daran erinnern, daß die Grundlage des deutschen Handels und der Industrie die Landwirtschaft gewesen sei. Der Landwirtschaft müsse man die Möglichkeit der Existenz zu erhalten suchen. In Kiel sei der richtige Weg eingeschlagen worden. Der Landwirtschaft sei es nicht möglich, so elastisch wie Handel und Industrie zu sein.

Paris, 19. Mai. Heute abend findet in dem Stadtviertel Mont Parnasse ein großes anti-kirchliches Meeting unter dem Vorhange des früheren katholischen Priebers Charbonelle statt. Man erwartet bei dieser Gelegenheit lebhafteste Demonstrationen.

Paris, 19. Mai. Ministerpräsident Combes hat gestern bei Empfang der Delegierten der radikal-sozialistischen Kammergruppe den Wunsch ausgedrückt, sofort in der heutigen Sitzung die Interpellation über die religiöse Frage auf die Tagesordnung zu stellen, damit die Regierung im klaren sei, welche Haltung sie in dieser Angelegenheit zu nehmen habe. Infolgedessen soll in der heutigen Eröffnungsitzung des Parlaments mit der Interpellation über die Trennung von Kirche und Staat begonnen werden. Combes wird diese Gelegenheit ergreifen, um noch energischer Erklärungen abzugeben, als er dies bereits im Senat bezüglich des Konkordats getan hat.

Grenoble, 19. Mai. Der Liquidator des Rathhäuser-Mosiers hat alle Türen des Mosiers verschlossen gefunden. Es mußte ein Schlosser beauftragt werden, die fehlenden 3000 Schlüsser anzufertigen, welche Arbeit längere Zeit in Anspruch nehmen wird.

London, 19. Mai. „Morning Leader“ berichtet aus Sidney: Der Premierminister der australischen Föderation, Barton, dem er nicht entschieden die Erklärung Chamberlains, daß der australische Bund bereit sei, eine Zollvergünstigung für England einzuführen.

Madrid, 19. Mai. Der Kreuzer „Infant Isabella“ ist aus Rio Martha nach Agafiras abgegangen, wo bereits 30 spanische Familien gelandet sind und den Schutz der Regierung beanspruchten. Nach den letzten Meldungen, welche der Regierung zugegangen sind, ist die Lage in Marokko weniger kritisch.

hd. Frankfurt a. M., 19. Mai. (Zum Sänger-Wettstreit). Die Angelegenheit der Preise ist nunmehr geregelt. Abgesehen vom Kaiserpreis, der den Wettstreit veranlaßt hat, sind eine Reihe von Preisen gestiftet worden, und zwar zwei von der Stadt Frankfurt und je einer vom Landgrafen von Hessen, von Frau v. Rothschild, von Herrn Fagenstecher in New-York, von Herrn Kommerzienrat Hugo Bod in Berlin, von hiesigen Rennklub, vom Regatta-Verein, von den Turnern und von den Schützen. Mit dem Kaiserpreis zusammen beträgt die Zahl der Preise 12. Daraus ergibt sich, daß von den 12 Vereinen, die zum engeren Wettstreit ausgewählt werden, jeder einen Preis nach Hause tragen wird. Die Preise, die in verschiedenen Abteilungen recht wertvoll sind, sollen in der kommenden Woche hier ausgestellt werden.

hd. Berlin, 19. Mai. Hendrik Ibsens Sutta hat sich, wie aus Kopenhagen berichtet wird, in diesen Tagen derart verschlimmert, daß seine Ärzte und Freunde sein Ende als bevorstehend erachten. — In Kopenhagen hat sich der Oberst Laessøe, welcher am deutsch-französischen Kriege teilgenommen und später in der englischen Armee Indiens gedient hat, beim unvorsichtigen Schüttern mit einem Revolver tödlich verletzt. — Die ehemalige Stiftsoberin Elise v. Deusler wurde nach einer Münchener Depesche zur Verbüßung ihrer Strafe, die ihr wegen des bekannten Giftmordversuches judiziert wurde, gestern in das Würzburger Justizhaus transportiert. — Alfred Beit, der Diamantkönig, überwies dem Hamburger Sportklub 600 000 Mk. zu Rennzwecken. Aus den Zinsen in Höhe von 20 000 Mk. sollen Rennpreise gestiftet werden.

wb. Berlin, 19. Mai. Das „B. V.“ meldet aus Dresden: Vier Befehl von Weitzbureau wurden unter dem Verdachte des Betrugs verhaftet. Sie werden der Steuerhinterziehung bei Annahme ausländischer Betten beschuldigt.

hd. Berlin, 19. Mai. Bei der Entgleisung des Extrazugs auf der Station Schönborn wurden nach einer neueren Meldung 25 Personen verletzt. Eine schwer verletzte Frau ist inzwischen gestorben.

wb. Berlin, 19. Mai. Der „B. V.“ meldet aus Wien: Der Großgrundbesitzer Fürst Kladar Porcia stürzte in seinem Schloßpark von einem Baum herab und verletzte sich schwer. — Die „Boll. Ztg.“ meldet aus Hamburg: Diamantenkönig Beit überwies dem Hamburger Sportklub 600 000 Mk. Die Zinsen sollen Rennpreise geben.

hd. Berlin, 19. Mai. Nach einer Meldung aus Kischineu sind bereits mehrere gerichtliche Verhandlungen gegen Personen statt, in deren Wohnungen bei Juden geraubte Gegenstände gefunden wurden. Im ganzen sind bis jetzt 62 Personen zu Gefängnisstrafen von 14 Tagen bis 3 Monaten verurteilt worden.

hd. Trautmann, 19. Mai. Auf der Nordwestbahnstrecke zwischen Trautmann und Bilkman wurde von verbrecherischer Seite eine Schiene aus dem Geleise gerissen, um einen Lastzug zur Entgleisung zu bringen. Der Streckenwärter entdeckte jedoch rechtzeitig den Anschlag und brachte den Zug zum Stehen. Man glaubt, daß die entlassenen Bahnarbeiter die Tat verübten.

### Volkswirtschaftliches Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 19. Mai, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit Aktien 210.70, Diskont-Rommandit 188.60, Staatsbahn 146.80, Lombarden 15.15, Laurahütte 218.50, Bochumer 178.70, Gellens Kirchner 181, Harpener 188.75. Tendenz: still.

Wiener Börse. 19. Mai. Cherr. Kredit-Aktien 670, Staatsbahn-Aktien 682, Lombarden 52.50, Marknoten 117.16.

### Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Redaktion: W. Schulte vom Brühl; für den äußeren redaktionellen Teil: G. Röhreberg; für die Anzeigen und Inserate: D. Braun; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der W. Schellensberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Denn wir sagen ja, wir hätten die Religion der Liebe. — Saulus ist auf dem Wege nach Damaskus. Sein Haß gegen die abtrünnigen Nazarener hat sich bereits etwas abgekühlt. In langen Nächten lag er schlaflos und brütete darüber nach, ob denn wirklich der Glaube, um den Menschen mit einem Freudenstrei in den Tod gingen, etwas sei, das mit Gewalt ausgerottet werden müßte. Er hat Christus nicht gefannt, aber was er von ihm hörte, war nichts Schlechtes. Im Traume sah er manchemal schon den Kreuzigten, der das herrliche Wort: „Liebe deinen Nächsten als dich selbst“ verkündete und selbst bis zuletzt noch mehr getan hat. Vorwurfsvoll, mitleidig blickt er ihn an. Und jetzt auf dem Wege zu neuen Verfolgungen hat er Zeit zum Nachdenken, und siehe da, das Bild des Kreuzigten verfolgt ihn sogar im Wachen. Blickt er nicht aus den Wolken, spricht er nicht aus dem Rauschen des Windes? Und die Vision verdichtet sich, sie gewinnt Leben und Stimme: „Saulus, Saulus, warum verfolgst du mich?“ Und aus dem Saulus wird auf dem Wege gen Damaskus der Paulus, den man heute mit größtem Rechte nicht als den Stifter des Christentums, wohl aber als den Begründer der christlichen Kirche bezeichnen darf. — Wer so im stillen Beschauen die gemalten Fenster der Marktkirche betrachtet, dem wird das Herz warm werden. Man braucht kein religiöser Schwärmer zu sein, um unserem Goethe zustimmen zu können, wenn er sagt:

„Sieht man vom Markt in die Kirche hinein,  
Da ist alles dunkel und stiller;  
Und so sieht's auch der Herr Philister:  
Der mag denn wohl verdrießlich sein  
Und lebenslang verdrießlich bleiben,  
Kommt aber nur einmal herein,  
Begrüßt die heilige Kapelle!  
Da ist's auf einmal farbig helle,  
Besichtigt' und hierat glänzt in Schwellen  
Bedeutend wirkt ein edler Schein;  
Dies wird Euch Andern Gottes taugen,  
Erbaut Euch und ergötzt die Augen.“

Wer aber noch gern etwas über den Kostenpunkt hört, dem sei mitgeteilt, daß die Glasgemälde je 3500 Mk. kosten. Der Kaiser hat den verlorenen Sohn und den barmherzigen Samariter gestiftet. Die Verurteilung Petrus verdankt man den Frauen und Jungfrauen der Marktkirchengemeinde und die Befehrung des Paulus der v. Knoopschen Familie.

### Königliche Schauspiele.

Montag, den 18. Mai, erste Gastdarstellung des Herrn Dr. Max Pohl vom Königl. Schauspielhaus in Berlin: „Der Kaufmann von Venedig“. Märchenpiel in 5 Akten von William Shakespeare. Musik von Leopold Stolz. (Wiesbadener Neuerrichtung.) Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Stolz. Regie: Herr Schay.

Der vergangene Bonnemond brachte uns den Schloß des Herrn Max Grube, und der heutige Mai bringt uns den des Herrn Dr. Pohl vom Berliner Königl. Schauspielhaus. Beide Künstler genießen einen bedeutenden Ruf und beide leisten gerade in der genannten Rolle besonders Hervorragendes. Der venezianische Jude des ersten zeigte in der Auffassung breitere, elegantere Linien, die Charakterzeichnung des letzteren war schärfer, spitzer, mitleidloser. Die wilde, zähnefleischende, hahndurchtränkte Raubtiernatur, das Teufelische des Hebräers hat bei Grube etwas von einem Tiger an sich, während bei Pohl etwas von einer belfernden, widerlichen Hyäne zum Vorschein kam. Schon in seiner Maske, die mit außerordentlicher Kunst gewählt war, ging er weit über den Normaltypus des auserwählten Volkes hinaus. Zwar schuf er in Geste, Jargon und Miene einen ausgesprochenen Juden, aber einen von den denkbar niedrigsten Instinkten, eine Spotgeburt von Geiz, Hochmut und Hut. In diese tiefstehenden, umschatteten Augen zu blicken und in dies gelbe, pergamentene Gesicht zwischen dem dünnen, abtrocknenden Haupt- und Barthaar, das konnte einen schon gruseln machen. Und dann dieser Reichtum an Mienenprache, die Fülle unartikulierter, tierischer Töne. Es zeigte sich da eine wahre Schatzkammer künstlerischer Ausdrucksmittel. In der Scene mit Tubal offenbarte sie ihren ganzen Reichtum. Bei dieser Scene, bei diesem jähren Wechsel von Schmerz zu grimmiger Freude wird bei der Darstellung durch Schauspieler gewöhnlicher Art meist viel gelacht, aber hier lachte man diesmal nicht, man graute sich bei dieser fürchtbaren Charakterzeichnung. Und doch gelangte erst bei der Gerichtsszene der Künstler auf die höchste Höhe seiner Kunst. Da wurden alle diese Mittel und Mitteln, alle Nuancen gleichsam zusammengerastet, und hier sah man denn, daß auch in der Art seiner Auffassung sich ein großer Stil ausprägte, der bei einer bloßen, geistvollen Auflösung und Zer-

setzung eines Charakters in die kleinsten Einzelheiten untergeht. Rein, hier wurde erst grausam zerlegt und dann wieder aufgebaut, und es kam, ganz im Sinne Shakespeares, des wilden Judenhassers, ein Charakter zu Stande, so ausgesprochen scheinlich, wie der eines Franz Moor. Nicht der geringste Raum blieb übrig für ein klammern Mitleid mit diesem Juden, sondern nur Vergnügung, Schadenfreude an seinem Lose. Zweifelloß war das, wie des Dichters, so auch des Künstlers Absicht, und er hat sie dermaßen vollkommen erreicht, daß man sich des Staunens über so viel mimische Vollkommenheit nicht erwehren konnte. Das leider schwach vertretene Auser-Abonnements-Publikum spendete dem Gast reichen Beifall und nahm auch die übrigen, bekannten Leistungen des prachtvoll inszenierten Stückes mit großem Applaus auf.

Sch. v. B.

### Aus Kunst und Leben.

\* Verschiedene Mitteilungen. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge spielt das neue Stück von G. Sudermann: „Socrates, der Sturmgeißel“, in der Revolutionszeit des Jahres 1848. Es enthält keinerlei Liebesgeschäfte und bringt nur eine einzige Frau auf die Bühne. Sudermann arbeitet gegenwärtig an einem Roman.

In Dresden ist der geschätzte Geiger Eduard Rappoldi im 64. Lebensjahre gestorben. Hofrat Professor Rappoldi, der als Solist und auf dem Gebiete der Kammermusik gleich hervorragend war, war 1839 zu Wien geboren und Schüler des dortigen Konservatoriums.

Ein aufregender Vorfall ereignete sich im Kolosseum-Theater in Mannheim. Während der Aufführung von „Almenrausch und Edelweiß“ stürzte der Schauspieler Joseph Wendel auf offener Scene, vom Schläge getroffen, zu Boden. Die Vorstellung mußte abgebrochen werden. Wendel starb noch während des Transports zum Krankenhaus.

Mit bedeutender Wirkung ist in Köln Gorkis „Nachtschlößel“ im Alten Theater zum ersten Male in Scene gegangen. Die Aufführung war mit Umsicht und Verständnis vorbereitet.

Die Alpenvereinssektion Innsbruck läßt vom Frau Gitt-Sattel (2234 Meter) über das Brand-Joch (2480 Meter) einen Touristenweg auf den Solstein (2655 Meter) bauen.

# Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 18. Mai 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = M. 20.46; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = M. 0.80; 1 Österr. S. G. = M. 2; 1 fl. S. Whrg. = M. 1.70; 1 Österr.-ungar. Krone = 0.86; 1 fl. hell. = M. 1.70; 1 skand. Krone = M. 1.35; 1 alter Gold-Rebel = M. 2.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rebel = M. 2.16; 1 Peso = M. 4; 1 Dollar = M. 4.50; 1 fl. schweizerische Whrg. = M. 1.50; 1 Mk.-Rho. = M. 1.50; 100 fl. Österr. Konv.-Münze = 165 fl. Whrg. - Reichsbank-Disconto 1/2 p. Ct.

Staatspapiere.		Glossen von 90		Ch.B. An.u.S.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		North. Pac. Prior. L.	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.40	8 1/2 do. > 93	100.20	489	489	4. Bg.-M.E.-B.L.C.	101.50	4. do. XVI u. XVII	103.50	5* Oregon u. Calif. I.M.	—
8 1/2 do. > 92	102.40	8 1/2 do. > 96	100.20	117	117	4. Br.Ld.E.B.G.E.2.	102.50	4. do. XVIII	102.50	4* Railr. Nav. Cons.	—
8 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.)	102.	4. Hanau	—	285.50	285.50	4. do. Em. I (abg.)	98.50	4. do. XII u. XIII	97.70	4* Pac. of Missouri I.M.	102.90
8 1/2 do. > 102.10	102.10	4. Heidelberg v. 1901	101.90	170.50	170.50	4. Homb. E. B. a. fl.	—	4. do. XV	97.70	6* do. cons. I Mtg.	—
8 1/2 do. > 92.10	92.10	4. Homburg v. d. H.	101.50	232.20	232.20	4. Pfalz. Bx. Mx. Nd. M.	102.80	4. do. 15-19, 21-26	100.10	5* do. Lex. Div. I Mtg.	—
8 1/2 Bad. St.-A.	103.3	4. do. von 99	101.50	360.	360.	4. do. (convert.)	—	4. do. 27, 37, 39 u. 42	101.40	5* SanFr. u. Nrtb. P.I.M.	—
8 1/2 do. (abg.) a. fl.	100.10	4. Kaisersl. v. 91	100.	106.	106.	4. Allg. D. Kleinb. M.	—	4. do. Ser. 31 u. 34	101.60	6* South. Pac. S. A. I.M.	—
8 1/2 Bayr. Abl.-R. a. fl.	103.80	4. do. von 89	100.20	198.50	198.50	4. do. Ser. VIII	—	4. do. S. 35, 36 u. 38	100.10	6* do. S. B. I Mtg.	—
8 1/2 do. E. B. u. A. A. M.	101.80	4. do. > 97	100.10	97.	97.	4. do. Ser. IX	—	4. do. Ser. 40 u. 41	102.	6* do. I Mtg.	—
8 1/2 do. E. B. Anl.	92.	4. Karlsruhe v. 1900	103.40	145.80	145.80	4. do. Ser. IV-VI	—	4. do. S. 28, 30, 32, 33	97.20	5* do. cons. I Mtg.	103.50
8 1/2 Hamb. St.-Rente	102.70	4. do. von 88	93.10	65.	65.	4. do. Ser. VII	—	4. do. Ser. 29	97.20	5* Stockt. Cooper Ctr. G.	100.30
8 1/2 do. St.-Anl.	101.	4. do. > 89	93.10	181.70	181.70	4. do. Caas. Strassenb.	—	4. Fr. Lw. C.-B. D.-J.	99.	6* St. Louis Wsch. u. W.	—
8 1/2 Gr. Hess. St.-R.	102.	4. do. > 96	92.30	—	—	4. do. D. E. B. G. Frkf. S. I.	99.	4. do. N.-P.	99.	4* Union P. effio I Mtg.	—
8 1/2 do. Anl. (v. 99)	100.	4. Kassel (abg.)	100.	—	—	4. do. Ser. II	102.50	4. H. H.-B. S. 141-250	101.20	5* West. N.-Y. u. P. I.M.	—
8 1/2 do. > 161.1	161.1	4. Köln von 1900	103.40	—	—	4. do. S. E. B. G. Darl. u. S.	97.50	4. do. 251-340	101.20	4* Gen. M. Bds. u. C.	—
8 1/2 do. > 90.70	90.70	4. Limburg (abg.)	—	—	—	4. Böh. N. B. stf. I. G. M.	100.80	4. do. 1-45 (abg.)	96.90	4* (Income-Bds.)	—
8 1/2 Sächsische Rente	90.	4. Ludwigh. v. 1900	102.80	—	—	4. do. Wstb. stf. I. S. 3. fl.	100.80	4. do. 46-190	96.70		
8 1/2 Württ. A.	101.1	4. do. von 90 u. 92	100.30	—	—	4. do. in Gold	102.	4. do. 301-310	98.		
8 1/2 do. (abg.)	101.1	4. do. > 96	100.30	—	—	4. do. von 95 Kr.	101.10	4. Mein. Hyp.-B. S. II	101.		
8 1/2 do. > 91.90	91.90	4. Magdeburg v. 91	—	—	—	4. Elisabethst. i. G. M.	99.60	4. do. Ser. VI	100.75		
8 1/2 Franz. Rente Fr.	—	4. Mainz v. 91	—	—	—	4. do. (kleine)	102.	4. do. S. VII ank. 1906	102.		
8 1/2 Gr. E. B. A. stf. v. 90	—	4. do. > 99	—	—	—	4. do. stf. in Gold	102.	4. do. unk. b. 1905	97.70		
8 1/2 do. Anl. v. 87	44.6	4. do. > 1900	—	—	—	4. do. (kleine)	102.	4. M. B. C. A. (i. Gr.) II	100.80		
8 1/2 do. (kl.)	—	4. do. > 78 u. 83	—	—	—	4. Ks. F. Nb. v. 721 S. 5. fl.	101.20	4. do. Ser. III	100.		
8 1/2 Holl. A. v. 1896 h. fl.	95.50	4. do. > 86 u. 88	—	—	—	4. Fr. Jos.-B. i. Silb.	101.20	4. do. unk. b. 1906	97.		
8 1/2 Ital. Rente i. G. Le	—	4. do. (abg.) J.	—	—	—	4. Gal. K. L. B. stf. I. S.	101.	4. Nass. Ldsch. Lit. Q.	103.		
8 1/2 do. > 1000r	103.80	4. do. > 94	—	—	—	4. Gr.-Köfl. v. 1902 Kr.	100.50	4. do. R.	103.20		
8 1/2 do. > kleine	103.80	4. Mannheim v. 99	102.80	—	—	4. Ksch. O. 89 stf. I. S. 3. fl.	100.60	4. do. J.	—		
8 1/2 Norw. A. v. 92 M.	101.20	4. do. von 1900	102.80	—	—	4. do. v. 89 v. i. G. M.	—	4. do. F. G. H. K. L.	—		
8 1/2 Oest. Goldrente 3. fl.	103.50	4. do. > 88	—	—	—	4. do. v. 91 v. i. G. M.	—	4. do. M.	—		
8 1/2 do. E. B. C. E. G. stf.	—	4. do. > 95	—	—	—	4. do. v. 91 v. i. G. M.	—	4. do. N.	—		
8 1/2 do. St. O. (F. J.) S.	—	4. do. > 98	—	—	—	4. Lb. C.-J. stf. I. S. 3. fl.	94.60	4. do. P.	100.20		
8 1/2 do. (abg. G. C. L.)	—	4. München v. 1900	104.75	—	—	4. do. stf. i. Silb.	100.80	4. do. O.	91.		
8 1/2 do. Lokalbahn Kr.	83.90	4. Nürnberg v. 1899	104.	—	—	4. Mähr. Grb. v. 95 Kr.	100.70	4. Pfalz. Hyp.-Bk.	101.60		
8 1/2 do. Silb.-Rt. Jan. 3. fl.	100.80	4. do. > 100r	103.80	—	—	4. Oest. Lokb. stf. I. G. M.	—	4. Pom. Hyp.-A.-B.	—		
8 1/2 do. Pap. > Febr.	101.	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. Nwb. stf. i. G. v. 74	—	4. do. (Apr.-Okt.)	—		
8 1/2 do. > Mai	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. Lit. Astf. i. S. 3. fl.	—	4. do. (Jan.-Juli)	—		
8 1/2 Portug. St.-Anl. M.	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. v. 71	—	4. do. (Apr.-Okt.)	—		
8 1/2 do. Tab.	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. U. S. 73/74 stf. I. G. M.	112.10	4. do. Ser. IV	115.		
8 1/2 do. Russ. Sch.	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. Br. R. 72 stf. I. G. R.	109.30	4. do. XVII	101.80		
8 1/2 Rum. (alt) v. 81-88 M.	99.	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. St. R. 83 stf. I. G. M.	102.50	4. do. XVIII	102.25		
8 1/2 do. > 92	99.60	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. 1-8 E. stf. I. G. Fr.	—	4. do. do.	96.50		
8 1/2 do. > 93	99.60	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. v. 85 stf. I. G.	—	4. Pr. C. B. C. A. G. v. 90	101.90		
8 1/2 do. > 94	99.60	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. 9 Em. stf. I. G.	—	4. do. von 99	103.80		
8 1/2 do. > 95	99.60	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. (Eg. N.) stf. I. G.	94.20	4. do. > 86, 89, 94	97.40		
8 1/2 do. > 96	99.60	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. 200er stf. I. G.	86.50	4. do. > 96	98.		
8 1/2 do. > 97	99.60	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. v. 91 stf. I. G.	75.80	4. do. > 1901	103.50		
8 1/2 do. > 98	99.60	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. v. 97 stf. I. G.	75.30	4. do. > 1903	103.70		
8 1/2 do. > 99	99.60	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. Rudolfst. stf. I. S. 3. fl.	100.90	4. Pr. C.-K.-O. v. 1901	105.30		
8 1/2 Russ. Cons. v. 80	101.	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. 400er stf. I. G.	102.50	4. do. von 87 u. 91	100.		
8 1/2 do. Gold-A. v. 89	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. v. 96 stf. I. G.	96.30	4. do. > 96	100.70		
8 1/2 do. > II v. 90	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. R. Oed. Eb. stf. I. G.	78.50	4. Pr. H. p. A.-B. abg.	100.70		
8 1/2 do. > St.-R. v. 94a Krbl.	98.50	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. v. 91 stf. I. G.	75.80	4. do. a. 80% abg.	94.70		
8 1/2 do. Schw. O. v. 80 (abg.) M.	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. v. 97 stf. I. G.	75.30	4. do. a. 80% abg.	94.70		
8 1/2 do. > 86	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. Salzg. stf. I. S. 3. fl.	102.50	4. do. abg. Certific.	17.		
8 1/2 do. > 88	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. 400er stf. I. G.	102.50	4. Pr. H.-Vers.-A.-G.	100.40		
8 1/2 do. > 89	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. Ital. stf. 2500er Le	70.60	4. do. Pfd.-B. Hyp.-Pfd.	97.10		
8 1/2 do. > 90	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. 500er	70.60	4. do. Komm. Obl.	100.80		
8 1/2 do. > 91	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. Ital. Mittelmeer	102.30	4. Pr. Ldsch. Centr.	103.		
8 1/2 do. > 92	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. 500er	102.30	4. Rhein. Hyp.-B.	100.70		
8 1/2 do. > 93	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. Liv. C., D. u. D. 2/3	71.60	4. do. unk. b. 1907	102.60		
8 1/2 do. > 94	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. Sardin. Sek.	102.30	4. do. Ser. 69-82	98.50		
8 1/2 do. > 95	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. (500er)	102.30	4. do. Communal	98.50		
8 1/2 do. > 96	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. Sicilian. v. 89 Gr.	102.	4. S. B. C. 80/82, 34 u. 43	102.		
8 1/2 do. > 97	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. kleine	102.	4. do. bis incl. S. 52	99.10		
8 1/2 do. > 98	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. 91 Gr.	102.	4. W. B. C. A. Cöln S. I.	101.20		
8 1/2 do. > 99	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. kleine	102.	4. do. Ser. II	101.30		
8 1/2 do. > 100	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. 91 Gr.	102.	4. do. v. Y	102.20		
8 1/2 do. > 101	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. kleine	102.	4. do. > III	97.40		
8 1/2 do. > 102	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. kleine	102.	4. do. > IV	98.10		
8 1/2 do. > 103	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. kleine	102.	4. W. H.-B. b. 1892	100.70		
8 1/2 do. > 104	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. kleine	102.	4. do. unk. b. 1908	103.90		
8 1/2 do. > 105	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. kleine	102.	4. Württ. Hyp.-Bk.	99.40		
8 1/2 do. > 106	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. kleine	102.	4. do. Cred.-V.	103.		
8 1/2 do. > 107	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. kleine	102.	4. do. Cred.-K.-U.	99.80		
8 1/2 do. > 108	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. kleine	102.	4. do. unk. b. 1902	99.80		
8 1/2 do. > 109	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. kleine	102.	4. W. V.-B. S. 15-20	102.40		
8 1/2 do. > 110	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. kleine	102.	4. do. S. IV-X (abg.)	99.		
8 1/2 do. > 111	—	4. do. > 1000r	103.80	—	—	4. do. kleine	102.	4. do. Ser. I u. II	99.		
8 1/2 do. > 112	—										

# Wettrennen in Wiesbaden.

Der Renn-Club Wiesbaden G. V. hat beschlossen, für die **Kurstadt Wiesbaden** einen Rennplatz zur Abhaltung **erstklassiger Pferde-Wettrennen** anzulegen. Die Rennbahn soll in jeder Beziehung nach den neuesten technischen Erfahrungen musterhaftig ausgebaut werden, sodass dieselbe den **ersten Pferde-Rennbahnen des Kontinents** würdig an die Seite gestellt werden kann. Die großen Vorteile, welche erstklassige Rennen unserer Stadt und der ganzen Umgebung bringen, sind von der Bürgerschaft in richtiger Weise erkannt worden, sodass zur Zeit an Beitragscheinen **ca. Mk. 300 000** für das Unternehmen gezeichnet worden sind. Wir vertreten den Grundsatz, daß für unser schönes Wiesbaden

**das Beste gerade gut genug ist** und haben uns das Ziel gestellt eine Anlage zu schaffen, welche für unsere Kurindustrie von hervorragender Bedeutung sein wird und welche in ersten Sportkreisen Anerkennung findet. Für dieses große Unternehmen sind noch bedeutende Mittel erforderlich. Wir zweifeln jedoch nicht, daß der gesunde Sinn unserer Bürgerschaft, welcher sich bei den bereits erfolgten Zeichnungen glänzend bewährt hat, ein Gelingen gewährleistet. Wir richten daher an die Einwohnerschaft Wiesbadens und Umgegend die Bitte, durch Zeichnung von Beitragscheinen à Mk. 50 das Unternehmen zu fördern. Jeder Beitragschein à Mk. 50 berechtigt zu einer Stimme in der Mitglieder-Versammlung. Besonders bitten wir unsere zahlreichen Rentner und Sportfreunde dem guten Beispiel der Geschäftsleute zu folgen und durch zahlreiche Beiträge ihr Interesse für unser schönes Wiesbaden zu bekunden. Sämtliche unterzeichneten Vorstandsmitglieder und Geschäftsstellen sind gerne bereit, Zeichnungen entgegenzunehmen.

## Renn-Club Wiesbaden G. V.

- |   |  |
|---|--|
| <b>C. Kalkbrenner</b> , Fabrikant, I. Borsf.        | <b>Kommerzienrat Ed. Bartling</b> , II. Borsf.         |
| <b>Dr. Fritz Berlé</b> , Bankier, I. Schatzmeister. | <b>Hch. Wolf</b> , Hofmusikalienh., II. Schatzmeister. |
| <b>A. Homberger</b> , Kaufm., I. Schriftführer.     | <b>Hch. Schweissguth</b> , Rentner, II. Schriftführer. |
| <b>Rechtsanwalt Fritz Siebert</b> , Rechtsbeistand. |  |
| <b>Ch. Beckel</b> , Hotelbesitzer.                  | <b>O. Hillengass</b> , Hotelbesitzer.                  |
| <b>Dr. Bredemann</b> , Gutbesitzer.                 | <b>Jos. Hupfeld</b> , Kaufmann.                        |
| <b>Fritz Cron</b> , Rentner.                        | <b>O. Lackner</b> , Bankier.                           |
| <b>Fritz Frey</b> , Rentner.                        | <b>Menzel</b> , Major a. D.                            |
| <b>Louis Gaertner</b> , Hotelbesitzer.              | <b>Dr. Emil Pfeiffer</b> , Geh. San.-Rat.              |
| <b>Friedr. Goetz</b> , Hotelbesitzer.               | <b>A. Schellenberg</b> , Baumeister.                   |
| <b>Gustav Haeffner</b> , Hotelbesitzer.             | <b>W. Schellenberg</b> , Juwelier.                     |
| <b>Heinr. Haeffner</b> , Hotelbesitzer.             | <b>Dr. Scholz</b> , Rechtsanwalt.                      |
| <b>W. Harth</b> , Rentner.                          | <b>Heinr. Schweissguth</b> , Rentner.                  |
| <b>Heinr. Hartmann</b> , Stadtverordn.              | <b>Eduard Simon</b> , Kaufmann.                        |
| <b>M. Heimerdinger</b> , Juwelier.                  | <b>Dr. Zais</b> , Hotelbesitzer.                       |
| <b>Ad. Herz</b> , Juwelier.                         |  |

- Marcus Berlé & Co.**, Wilhelmstraße 32.  
**Berliner Bankkommandite, Lackner & Co.**, Kaiser-Friedrichplatz 2.  
**Martin Wiener**, Taunusstraße 9.  
**Heinr. Wolff**, Hofmusikalienhändler, Wilhelmstraße 30.  
**C. Acker Nachf.**, Burgstraße 16.  
**Wilh. Bickel**, Langgasse 20.  
**August Engel**, Taunusstraße 12/4 und Wilhelmstraße 2.  
**Carl Mertz**, Wilhelmstraße 18.

F 412

Das aufrecht schnürende

# Corset Erectina

entspricht infolge seines neuen, herzörmig verlaufenden Schrägschnittes allen Anforderungen der Hygiene, da bei dieser Construction jeder Druck auf Magen und Athmungsorgane vermieden wird.

Vorräthig in 8 Qualitäten:

No. 1 in gutem Drell	Mk. 2.75
" 2 " feinen Farben	" 3.50
" 3 " brochirt u. mit Strumpfhaltern	" 5.—
" 4 " " " "	" 6.80

und feinere Sorten.

Unerreicht an Preiswürdigkeit ist:

# Corset Siva!

in feinem Drell,

Mk. 3.50 mit rechtem Fischbein! Mk. 3.50.

Mk. 1.50 mit Spiralfedern Mk. 1.50.

Alleinverkauf bei

**Ludwig Hess, Webergasse 18.**

Bitte Firma und No. 18 zu beachten.

1415



## Schmidt's

# Patent-Waschmaschine,

unstreitig die beste Maschine der Neuzeit,

Wringmaschinen, Wäschemangeln,

Plättbretter, Bügel- u. Plätteisen

billigst

714

**Franz Flössner,**

Wellritzstrasse 6.

Montag, den 25. Mai 1903, Abends 8 Uhr, im grossen Saale des „Casino“, Friedrichstrasse:

# Concert

zum Besten der hiesigen Blinden-Anstalt,  
gegeben vom

Spangenberg'schen Conservatorium für Musik.

Mitwirkende:

- Frau **Elsa von Hanneken** (Sopran),  
 Herr **Paul Haubrich**, Concertsänger (Bariton),  
 „ **Franz Nowak**, 1. Königl. Concertmeister (Violine),  
 „ **Hermann Irmer**, 1. Concertmeister der Städt. Kurkapelle (Violine),  
 „ **Heinrich Spangenberg**, Direktor (Piano),  
 der **Wiesbadener Lehrer-Gesang-Verein**,  
 das **Orchester des Conservatoriums**.

Reservirte Plätze zu 4 und 3 Mk., nichtreservirte zu 2 Mk. sind in den hiesigen Musikalien-Handlungen, sowie Abends an der Kasse erhältlich. F 207

# Lokal-Gewerbe-Verein Wiesbaden.

Eingetragener Verein.

## Die ordentliche General-Versammlung

findet am **Mittwoch, den 20. Mai 1903, Abends 8 1/2 Uhr**, in der **Turnhalle**, Wellritzstrasse 41, statt und werden die Mitglieder hiermit zu recht zahlreichem Besuche eingeladen.

Tagesordnung:

1. Genehmigung des Jahresberichtes.
2. Bericht des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung für 1901/02.
3. Vorlage der Rechnung für 1902/03.
4. Wahl der Kommission zur Prüfung derselben.
5. Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben für 1903/04.
6. Neuwahl an Stelle der statutenmässig ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes, des Herren: **Bauunternehmer und Stadtverordneter Heinr. Hartmann**, Tapazierrmeister und **Stadtverordneter Friedr. Kaltwasser**, Rentner **Th. Sator** Tüschnermeister **Gg. Sta. I** und Rentner **Gg. Ant. U.lein**.
7. Wahl der Abgeordneten für die Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau in Cronberg. F 428
8. Stellung von Anträgen für diese Versammlung.

Der Vorsitzende: **Hrch. Schneider.**

# Kranken-, Kinder- und Nahrungsmittel.

- Sämtliche Verbandstoffe.**  
**Lanolin, Byrollin u. Vaseline,**  
**Clystirspritzen,**  
**Guttaperchataffeten, alle wasser-**  
**dichte Verbandstoffe,**  
**Eisbeutel in allen Qualitäten,**  
**Inhalations-Apparate,**  
**Rinderselzen,**  
**Kinderschwämme,**  
**Kinderzahnbürsten,**  
**Kinderpuder,**  
**Lasoform-Streupulver,**  
**Lysol,**  
**Fieber-Thermometer,**  
**Bade-Thermometer,**  
**Gummi-Sauger,**  
**Saugflaschen in allen Sorten,**  
**Spiselschnuller,**  
**Zahnringe,**  
**Veilchenwurzeln,**  
**Seesalz,**  
**Stassfurter Salz,**  
**Kreuznacher Salz,**  
**Kreuznacher Mutterlauge in**  
**Kannen und Krügen,**  
**Medizinal-Leberthran,**  
**Sodener und Emser Pastillen,**  
**Saxlet-Apparate,**  
**Milchzucker,**  
**Nährzucker,**  
**Medizin. Seifen,**  
**Nährsalz Tropon,**  
**Levico und Honcegnowasser,**  
**Milch-Flaschen,**  
**" " Garnituren,**

- Plasmon,**  
**Valentine's Meat Juice,**  
**Sanatogen,**  
**Lahmann's Nährsalz-Cacao,**  
**Knorr's Hafer- und Reismehl,**  
**Dr. Michaelis Eichelcacao,**  
**Fleischextract „Flagge“,**  
**" " Cibits,**  
**" " Liebig,**  
**Malzextract Loebund,**  
**Pepton Liebig,**  
**Brands Beef Tea,**  
**" " Essence of Beef,**  
**Bouillonkapseln Maggi,**  
**Cacao Boutes, Suchard, à Mk.**  
**1.20-2.40 = 1/2 Ko.**  
**Condens. Milch,**  
**Prometheus Cacao,**  
**Kassler Hafercacao,**  
**Hacmatogen,**  
**Hafercacao lose 1/2 Ko. 1.20 Mk.,**  
**Hartenstein'sche Leguminosen,**  
**Nestle's Kindermehl,**  
**Kufecke's " "**  
**Muffer's " "**  
**Opel's Nährzwieback,**  
**Harabout des Arabes,**  
**Hoborat,**  
**Dr. Theobardt's Hygiene,**  
**Medizinal-Tokayer,**  
**" " Cognac,**  
**Stärkungswine: Sherry, Port,**  
**" Valuga, Madeira, Marsala,**  
**Vegetabil. Milch,**

Chem. reiner Milchzucker für Kinder 1/2 Ko. Mk. 1.—, bei mehr 90 Pf.

## Somatose, Tropon und Puro Fleischsaft.

Alle Sorten Mineralwässer in frischen Füllungen.

Sämtliche Artikel kommen nur in allerbesten Qualitäten zum Verkauf.

**Wilh. Heinr. Birk,**

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.

Bezirks-Telephon No. 216.

1441

# Versilberung

(eigene Anlage)

von Aufsätzen, Brodkörben, Bestecksachen etc. schnell und billig.

Reparaturwerkstätte für Gold- und Silberwaaren.

**Fr. Lehmann, Goldschmied,**

Langgasse 3, I. Etage.

- |   |                    |
|---|--------------------|
| Apfelschnitten, Ia, weiss, garantiert zinkfrei  | 50 Pf. p. Pfd.     |
| Aprikosen, sogen. Königsaprikosen               | 65 " " "           |
| Californische Birnen, grossfrüchtig             | 65 " " "           |
| Italienische Brünellen                          | 70 " " "           |
| Pflaumen, Ia cal., sehr grosse                  | 50 " " "           |
| Pflaumen, Ia cal., mittelgrosse                 | 40 " " "           |
| Beste Gemüsenudeln, hervorragend weich und zart | 40 " " "           |
| Maccaroni aus Friedrichsdorf                    | zu 55 und 45 " " " |
- Luxemburgdrogerie, Fritz Röttcher,**  
 Kaiser-Friedrichring 52. Telefon 2993. Luxemburgstr. 8.

# Rohseide, Leinen, Voiles, Etamines.

Grösstes Lager in besonders grosser Farbauswahl.

Besonders preiswert:

Voiles grenadine in allen Farben . . p. Mtr. 2.80 Mark.

Etamines, schwarz, 130 Cm. breit . . p. Mtr. 3.50 Mark,

für Costumes-Röcke, Jackenkleider besonders geeignet.

## J. Bacharach.

### Carl Braun, Wiesbaden,

Inhaber: Georg Hering.

13. Michelsberg 13.

Grosses Lager in- und ausländischer Fabrikate aller Preislagen. **Loden-, Filz-, Seiden-, Stroh- u. Klapphüte, Mützen** eigenen Fabrikats f. Livree, Herren, Knaben und Mädchen. **Regen- und Touristenschirme, Cravatten etc.**



Vertretung und alleinige Niederlage der

### Münch. Loden-Fabrik

Joh. Gg. Frey, München.

Specialität:

Gebirgs-, Damen- und wasserdichte Loden,

sowie aus denselben gefertigten

**Joppen, Costumes, Capes, Mäntel und Havelocks.**

Verkauf zu Orig.-Preisen. — Anfertigung nach Maass.

Depot von Touristen-Ausrüstungs-Gegenständen.

### Aufbewahrung von Pelzen etc.

unter fachmännischer Behandlung und Garantie gegen Motten- und Feuerschäden. 817

## Lauesen & Heberlein,

### Dampffärberei

### und chem. Reinigungs-Anstalt

für

**Damen- und Herren-Garderoben, Möbel- u. Decorationsstoffe jeder Art, Gardinen-Wascherei und -Spannerei.**

### Etablissement

zum Reinigen und Klopfen von Teppichen

jeder Art und Grösse.

Schnellste Bedienung.

Mässige Preise.

Die Sachen werden durch eigenes Fuhrwerk geholt und gebracht.

Läden:

Gr. Burgstr. 10, Tel. No. 2637,  
Bismarckring 22,  
Moritzstrasse 13.

Fabrik:

Biebrich, Frankfurterstrasse 16.

Mainz, Gr. Bleiche 12.

1209

Wilhelm Renker, Faulbrunnenstrasse 6.

### Regen- und Sonnenschirme,

nur eigenes Fabrikat. — Ueberziehen. — Reparaturen.

### Zum Frühstück und Abendbrot

geniesse Jedermann meine selbstfabriz. „Mügauer Restaurationstäfe“ (nur in blauweiss farrierter Umhüllung edel); ein ipediger, appetitreizender und nahrhafter Rahmkäse pro Pfd. nur 60 Pf.; zum Dessert empfehle meine sehr zarten Delikatesskuchen à 12 und 20 Pf.

G. Haisch Nachf., Käsefabrik, Filiale Wiesbaden, Wartstr. 28. Telefon 2816.

### Bügelstähle, geschm.,

kauft man am billigsten. 1195

A. Baer & Co., Wellritzstr. 24.

## Gaskocher



amerik. System,

Junker & Ruh, Prometheus,

sehr billig.

## S. Hirschfeld,

2 Langgasse 2.

Telephon 2973. 1294

Barletta . . . . . 1 Fl. 75 Pf.

Vino di Roma 1 „ 85 „  
(hochfeiner Tischwein)

Brindisi . . . . . 1 „ 100 „

Für leere Flaschen werden 10 Pf. vergütet.

Zu haben bei: 1217

F. Gernand, Herrngartenstrasse 7.

P. Kraus, Albrechtstrasse 56.

F. A. Müller, Adolheidstrasse 82.

W. Pflie, Bismarck-Ring 1.

Steinhauer, Emsorstrasse 40.

J. M. Roth Neht., Gr. Burgstrasse 4.

Alle Sorten

### feine Käse,

echt Emmenthaler, Gouda, Edamer, Roquefort, Gorgonzola, deutsche und französische Camembert, Neuchâtel, Fromage de Brie, deutsche u. französ. Gervais, Chesterkäse, Parmesan, Romatour, Alpenrahmkäse, Liptauer, Kräuterkäse, Nieheimer u. s. w.,

### feinste Süssrahm-Tafelbutter

frische Westfäl. Pumpernickel, Berliner und Westfäl. Pumpernickel in Dosen empfiehlt stets frisch und in bekannt guten Qualitäten 1336

J. C. Keiper,

Telefon 114 u. 663. 52 Kirchgasse 52.

### Moselweine,

unverschüttete preiswerthe Originalgewächse, was jeder Kenner von Moselweinen nach der Probe bestätigen wird.

Trabener Fl. 50 Pf., bei 18 Fl. 45 Pf.  
Wintlicher „ 60 „ „ 13 „ 55 „  
Moselblümchen „ 70 „ „ 18 „ 65 „  
Zeltinger „ 80 „ „ 18 „ 75 „  
Piesporter „ 90 „ „ 18 „ 85 „  
Graacher „ 110 „ „ 18 „ 100 „

Bessere Sorten in jeder Preislage.  
F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10.  
Weinbergbesitzer u. Weinhandlung. 606

### Kinder-Wäsche-Ausstattungen.



Mädchen-Hemden in 5 verschiedenen Formen und jeder Grösse  
Mädchen-Beinkleider geschlossen, offen und Knieform  
Mädchen-Röcke mit und ohne Leib gehäutelt, gestreift u. alle Stoff-Arten  
Kinder-Schürzen Knie- u. Trägerform alle Gröszen weiss, schwarz u. farbig  
Anfertigung nach Maass oder Muster.  
Auswahl geeigneter Stoffe, Bäckereien etc.  
Eigene Arbeitstube.  
Carl Claes  
Wiesbaden, Bahnhofsstrasse 8.

## Feinste Hofgut-Tafel-Butter

per Pfd. Mk. 1.10. bei 5 Pfd. Mk. 1.05.

Prima Molkerei-Butter

per Pfund Mk. 1.15 und Mk. 1.20.

Feinste Centrifugen-

### Süssrahmbutter

zum billigsten Tagespreis.

### Diverse Käse!

Deutsche Weichkäse, Schweizer Käse, Holl. Käse,

Französische Käse,

Handkäse, Bauernkäse

empfiehlt billigst

### Hornung's

Eier- u. Butter-Grosshandlung.

Telephon 392. 3 Häfnergasse 3. Telephon 392.

## Auf Abzahlung!

Herren-Anzüge,  
Knaben-Anzüge,  
Damen-Kleiderstoffe,  
Bettwäsche,  
Teppiche u. Gardinen

bei kleiner Anzahlung.

## J. Wolf,

Friedrichstrasse 33,  
Ecke Neugasse.

## Germania-Badpulver

gibt das wohlthätigste u. bekümmlichste Geseh. Ein Mischling ist bei richtiger Anwendung völlig ausgeglichen. Bedet für ca. 1 Pfd. Reich 10 Pf., 6 P. 50 Pf. Erprobte Recepte gratis. 10137  
Krocheler C. Portzehl, Rheinstr. 55.

### Schmiegungen, mild gelogen,

auch gerüchert, per Stück Mk. 3.— bis Mk. 4.—, je nach Gewicht. fortwährend zu haben bei 1245  
Jacob Ulrich, Friedrichstrasse 11.  
Fernsprechanruf No. 2020.



Reizende

Neuheiten

in

## Kinder-Söckchen

empfiehlt 1328

in allen Preislagen

### L. Schwenck,

Mühlgasse 9.

### Plakate:

„Wohnung in vermieten“, auch aufgezogen, vorrätig im Landblatt-Verlag.